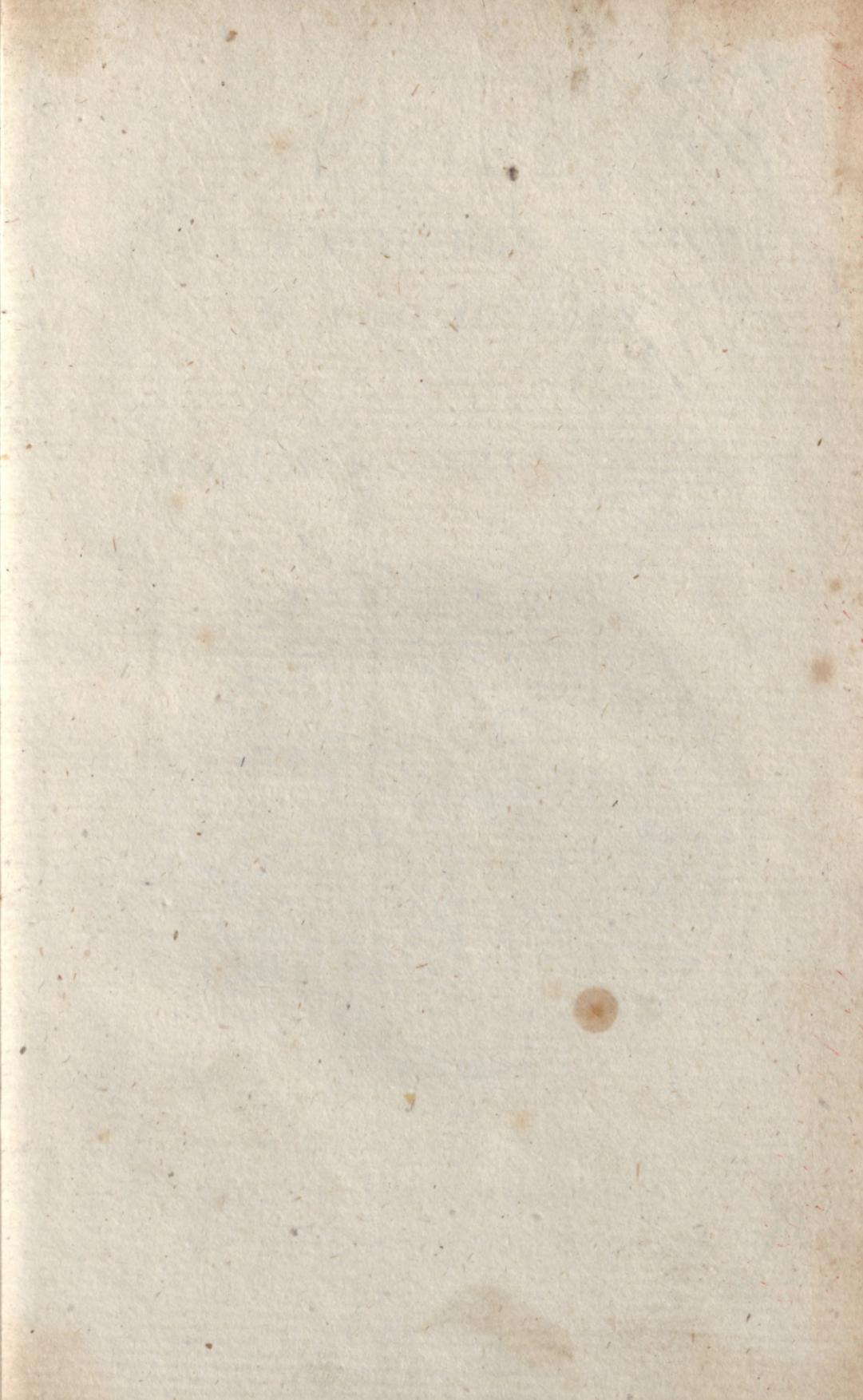
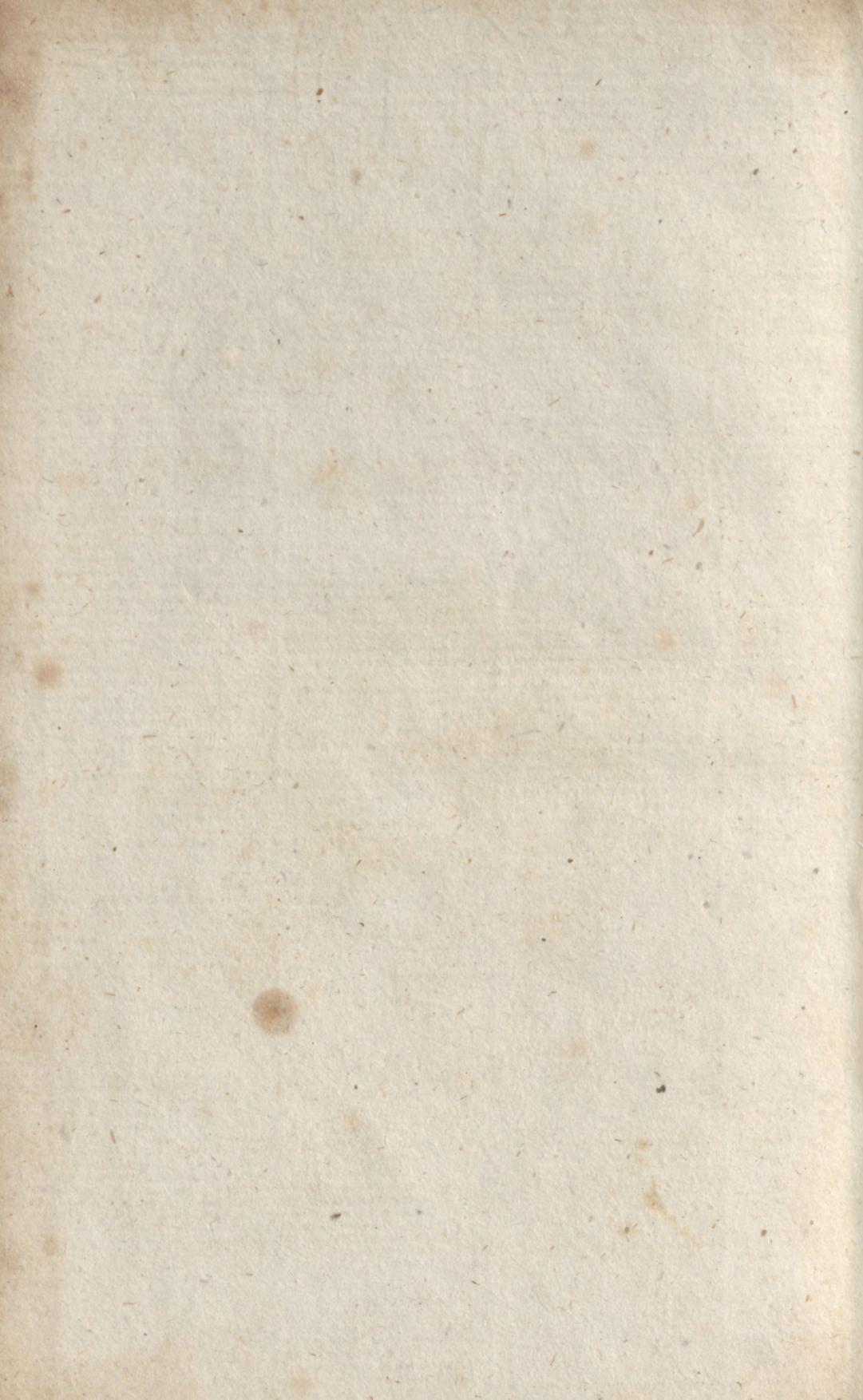




*Ms 2884*

2884





*N. 9  
O. 6.*

# LUISE

## EIN LÆNDLICHES GEDICHT

### IN DREI IDYLLEN

von

JOHANN HEINRICH VOSS



ZWEITE AUFLAGE MIT NEUEN KUPFERN.

KÖNIGSBERG MDCCXCVIII.  
BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.



2821



91429

L U I S E



## VOR GLEIMS HÜTTCHEN.

**M**ach' auf, edeler Greis! *Wer klopfet  
da?* Freund' und Bekannte.

*Leise klopfet der Freund.* Aber du  
höretest nicht.

*Still! ihr weckt mir die Mädchen!* Sie  
lieben uns. *Sollen sie aufstehn  
Spät in der Nacht?* Aufstehn, und  
die Geliebten empfahn.

*Welche denn?* Kennst du den Pfarrer  
von Grünau? *Was! und Luise?*  
Auch ihr Mann. *Und wo bleibt Müt-  
terchen?* Mütterchen auch.

Mädchen, heraus! mit dem schönsten be-  
wirtet sie! Alter, nur Obdach,  
Und ein freundlich Gesicht. Trautest du,  
kommt! denn es friert!

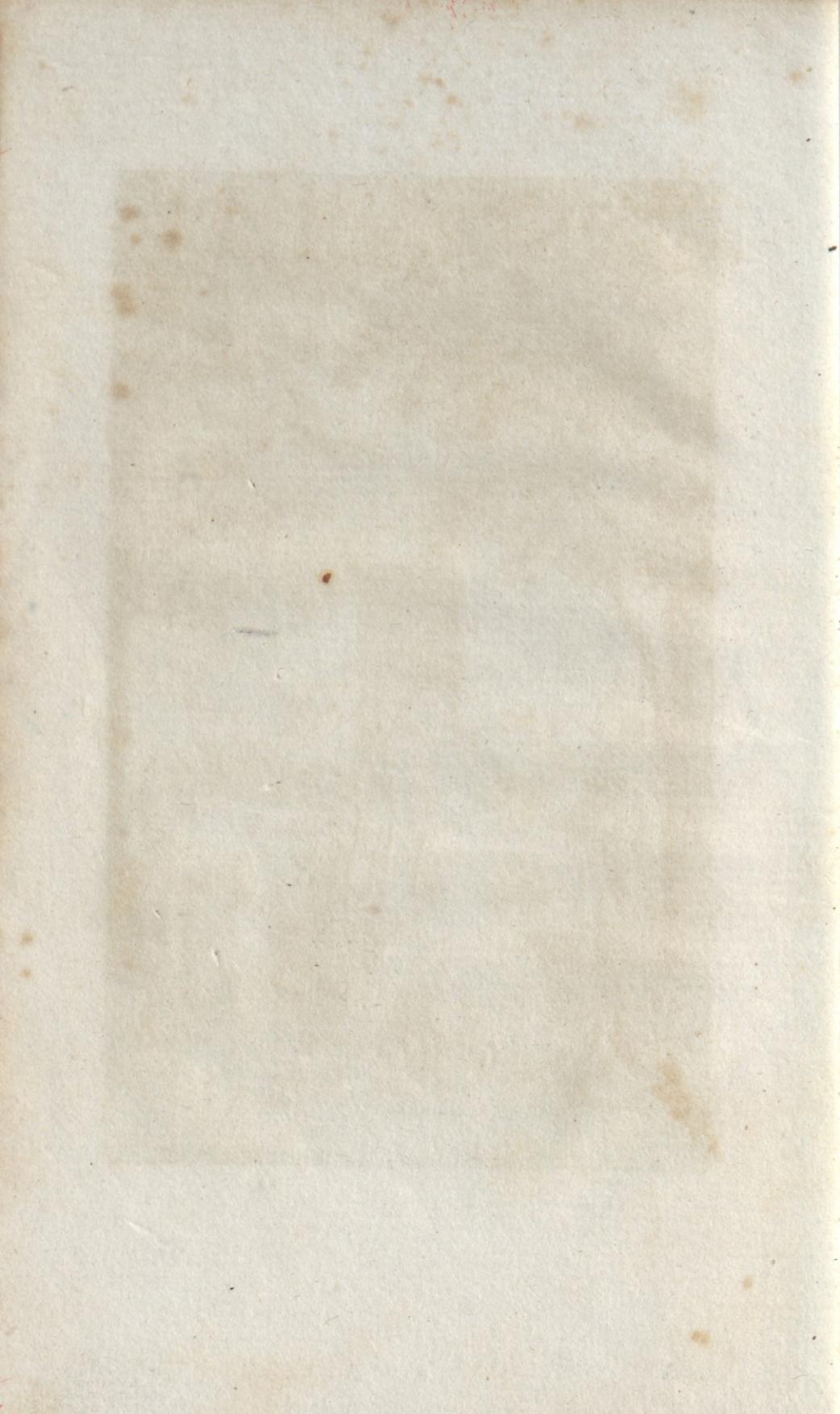
L U I S E

ERSTE IDYLLE

DAS FEST IM WALDE







# L U I S E

E R S T E I D Y L L E

## DAS FEST IM WALDE

Draussen in dunkeler Kühle der zwe  
breitlaubigen Linden,  
Welche, die tägliche Stub' an der Mit-  
tagsseite beschattend,  
Über das mosige Dach hinsäufelten,  
Ichmauste behaglich  
Im Schlafrocke der Pfarrer am steinernen  
Tisch auf dem Sessel,  
Den vor dem Winterkamin sein alter  
künstlicher Hausknecht 5

Heimlich geschnizt, und mit Weiss und  
glänzendem Grüne bemaleet.

Sorglos sass nun der Greis, von Geliebten  
umringt, und erfreute  
Mit lehrreichem Gespräche sein Herz,  
und mancher Erzählung.

Küchlein in frohem Gedräng' und das  
Perlhuhn pickten der Jungfrau  
Brot aus der Hand; weil ferne der trozige  
Hahn mit den Weibern 10  
Harrte des Wurfs, und die trippelnde  
Taub' und der kollernde Puter.

Nachbarlich dort im Schatten des blüten-  
doldigen Flieders  
Nagte des Festmahls Knochen Packan,  
und murrete seitwärts  
Gegen die laurende Kaz', und schnappte  
sich sumfende Fliegen.

Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbekannten Erzählung, 15  
Zupfte geheim Luisen, die neben ihr saß,  
an dem Ermel,  
Neigt' ihr nahe das Haupt, und begann  
mit leisem Geflister:  
Gehen wir noch in den Wald, mein  
Töchterchen? Oder gefällt dirs,  
Weil die Sonne so brennt, in der Geis-  
blattlaub' an dem Bache  
Deine Geburt zu feiren? Du blickst ja  
so scheu, und errötheft. 20  
Hold erstaunt antwortete drauf das  
rosige Mäglein:  
Nicht in der Laube, Mama! Das Geis-  
blatt duftet des Abends  
Viel zu streng', und zumal mit der Lilien  
und der Reseda

Dufte vermischt; auch schwärmen die  
Mücken so wild an dem Bache.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am  
waldigen Ufer ist Kühlung. 25

Und zu dem Pfarrer begann die alte  
verständige Hausfrau:

Väterchen, danken wir Gott? Luise be-  
geht den Geburtstag  
Lieber im Wald', als unten am Bach in  
der Laube zu feiern.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am wal-  
digen Ufer ist Kühlung.

Jezo mein Rath. Herr Walter, der kleine  
Graf und Luise 30

Gehn voran, und wählen den Ort, und  
suchen uns Brennholz.

O der Besuch auf dem Schloß! Mit Ama-  
lia wäre der Gang doch

Luftiger! Aber wir beiden Gemächlichen  
fahren den Richtweg  
Über den See; der Verwalter, das wissen  
wir, leihet uns gerne  
Seinen Kahn. Doch wünscht' ich, dass  
unser Papa noch ein wenig 35  
Schlummerte. Mittagschlaf ist die ange-  
nehmste Erquickung  
Alter Leut' im Sommer, zumal in der  
Blüte der Bohnen.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger  
Pfarrer von Grünau:  
Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die  
Herscherin? Aber ich muss schon  
Folgsam sein; denn es gilt den Geburts-  
tag meiner Luise. 40  
Kinder, wir beten zu Gott dem unend-  
lichen! Betet mit Ehrfurcht.

Dieses gesagt, entblößte der redliche  
Vater die Scheitel,  
Glänzend kahl, und umringt von schnee-  
weis prangendem Haare,  
Senkte den Blick demütig, und sprach,  
mit gefalteten Händen:  
Lieber Gott, der du alles, was lebt,  
mit Freud' und Erquickung 45  
Sättigest, höre den Dank, den deine Kin-  
der dir stammeln.  
Wir sind Staub. O beschirme, wenns  
frommt, in dem Leben der Prüfung  
Uns vor Trübsal und Noth, wie vor üp-  
pigem Stolz und Leichtsinn;  
Bis wir bewährt aus dem Staube zu dei-  
ner Herlichkeit eingehn.  
Meine Kinder, ich wünsch' euch eine ge-  
segnete Mahlzeit. 50

Also der Greis; da nahten sie all', und  
küsst' den Mund ihm.  
Dankend; es küsst' ihn umarmend die  
rosenwangige Tochter;  
Dann an die Wang' ihm geschmiegt, lieb-  
koste sie. Aber mit Inbrunst  
Herzte der Greis sein freundliches Kind,  
auf dem Schoosse sie wiegend.  
Beid' an der Hand nun fassend die Fremd-  
linge', sagte die Mutter: 55  
Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur  
Baurenkost war es freilich,  
Und kein gräflicher Schmaus; doch hoffen  
wir, Freunde des Hauses  
Werden die That mit dem Willen ent-  
schuldigen. Trinken wir jetzt noch  
Kaffe hier? Vornehme geniessen ihn gleich  
nach der Mahlzeit.

Ihr antwortete drauf der edle bescheide-  
dene Walter: 60

Herzlich danken wir, liebe Mama, für  
die schöne Bewirtung.

Machen Sie Karl nicht roth. Gut sein  
ist besser, denn vornehm.

Säfse bei solchem Mahle der Ländlich-  
keit selbst auch der Kaiser,

Unter dem Schatten der Bäum', in so trau-  
licher lieber Gesellschaft;

Und er sehnte sich ekel zur Kost der fran-  
zöfischen Köche 65

Und zum Gezier der Höflinge heim; so  
verdient' er zu hungern!

Wenn Mama es erlaubt, so gehen wir  
gleich nach dem Walde;

Und wann der Kahn anlandet, dann ko-  
chen wir alle geschäftig

Unter dem hangenden Grün weissstämmi-  
ger Birken den Kaffe.

Karl verbittet den Kaffe sich ganz; er  
macht ihm nur Wallung. 70

Aber es schalt der Vater, und rief die  
eifernden Worte:

Ei mit der ungereimten Entschuldigung!

    War denn der Reisbrei  
Angebrannt? und der Wein auf dem Reis-  
    brei nüchtern und kahnig?

Waren nicht jung die Erbsen und frisch,  
    und wie Zucker die Wurzeln?

Und was fehlte dem Schinken, der Gän-  
    sebrust und dem Hering? 75

Was dem gebratenen Lamm, und dem  
    kühlenden röthlichgesprengten  
Kopfsalat? War der Essig nicht scharf,  
    und balsamisch das Nußöl?

Nicht weinsauer die Kirsche Dernat, nicht  
füß die Morelle?

Nicht die Butter wie Kern, nicht zart  
die rothen Radieschen?

Was? und das kräftige Brot, so locker  
und weifs! Es ist schändlich so

Wenn man Gottes Gaben aus Höflichkeit  
also verachtet!

Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' am  
Arm, und dann hurtig

Fort in den Wald! Komm her, mein Müt-  
terchen, daß ich dich küsse!

Ihm antwortete drauf die alte verständ-  
ige Hausfrau:

Schilt nicht, lieber Papa! man sagt ja  
wohl so ein Wörtchen. 85

Schlummre nun kühl und ruhig im Käm-  
merlein. Jungfer Susanna

Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen  
getränkt, auch das Mäuschen  
Heut in die Falle gelockt, und den Alkov  
fleissig gelüftet.

Jene sprachs, und führte den lieben  
Gemahl in die Kammer,  
Legt' ihm die Kissen zurecht, und ver-  
schloß die dunkle Gardine; 90  
Während die Magd des Mahles Geräth  
und die festlichen Gläser  
Eintrug, samt dem Gedeck von schöne  
webetem Drillich.

Rasch nun wandelte Hans mit dem Auf-  
trag zu dem Verwalter,  
Wegen des Kahns, den er neu zum Fi-  
schen gebaut, und zur Luftfahrt;  
Und willfährig entliess der Verwalter ihn.

Aber die Jungfrau 95

B



Ging, von Karl begleitet, am Arm des  
bescheidenen Jünglings,

Fröhlich den Weg einher um die Waffer-  
mühl' in das Seethal.

Weifs war ihr Sommergewand mit rosen-  
farbenen Schleifen;

Seidener Flor umwallte verrätherisch Bu-  
sen und Schultern,

Vorn mit der knospenden Rose geschmückt;  
ihr freundliches Antliz 100  
Schirmte, gekränzt mit Tremsen, der fein-  
geflochtene Strohut.

Unter ihm ringelte sanft in den Wind  
das bräunliche Haupthaar,

Glänzend im Licht, nachlässig vom rosi-  
gen Bande gefesselt.

Rundlich und zart vorschneidend und weiss  
aus bräunlichem Handschuh,

Kühlte die rechte Hand mit grünem Fa-  
cher das Antliz; 105

Aber die Linke ruht' in des Jünglinges

Arm, und es spielten

Ihm in der Hand die warmen und nied-  
lichen Finger des Mäggleins.

Wonne durchströmt' ihm das Herz, er  
athmete bang', und sprachlos

Drückt' er die kleine Hand, mit bebenden  
Fingern durchfaltend.

Also wandelten beide durch Gras und  
blühende Kräuter, 110

Langsam; heisere Grillen umschwirrten  
sie; und wie erblödet

Sannen sie, flohn den begegnenden Blick,  
und redeten wenig.

Als sie nunmehr, oft seufzend, das schwü-  
lere Thal durchwandert,

Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem  
Sandberg roth und morastig  
Zwischen binsigen Hügeln und Schafthalm  
träger hinabfloss; 115  
Jezt an der leitenden Hand des Jünglin-  
ges hüpfte die Jungfrau  
Furchtsam über die Steine, gelegt für die  
Schritte des Wandlers,  
Trat auf den Steg, und hob das eine Füß-  
chen mit Vorsicht  
Über den hohen Zaun; enthüllt bis zur  
Blume des Zwickels,  
Ordnete scheu das Gewand, und schwang  
wie ein Reh sich hinüber. 120  
Dann durch Hafelgebüscht den ausgereg-  
neten Pfad auf  
Stiegen sie, welcher sich schräg' hinbog  
um den alternden Ahorn.

Dort nun begann tiefathmend das rosen-  
wangige Mägklein:

Stehn wir ein wenig still? Mir klopfet  
das Herz! Wie erfrischend

Über den See die Kühlung heraufweht!

Und wie die Gegend 125  
Ringsum lacht! Da hinab langstreifige,  
dunkel und hellgrün  
Wallende Korngefilde, mit farbigen Blu-  
men gesprenkelt!

O wie es wühlt, weitschauernd mit grünli-  
chem Dampf durch den Rocken!

Dort das Dorf im Gebüsch, so stolz und  
freundlich gelagert

Am her schlängelnden Bach, und der Thurm  
mit blinkendem Seiger! 130

Oben das weisse Schloß in Kastanien!

Vorn auf der Wiese

Röthliche Küh'; und der blaue gehogene  
See mit der Waldung!

Dort die Schober des Heus, dort Mähende!

Aber wir selbst hier,  
Von Buchweizen umblüht, im Gefumf'  
eintragender Bienen!

Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet  
euch! Hören Sie, Bester: 135

Heute bringt uns Mama großmächtige  
spanische Erdbeern;

Wohl so süß, wie mir deucht, sind Feld-  
erdbeern, und balsamisch.

Kommen Sie dort in den Busch; da stehen  
sie, röther wie Scharlach.

Also Luif', ablenkend zum sonnigen  
Thal des Gebüsches,

Rechts, wo die Hecke das Feld einfrie-  
digte. Hurtig vor ihnen 140

Hüpfte der Knab', und verließ das grün-  
liche Himmelspferdchen,

Das mit glänzenden Schwingen auf Far-  
renkraut sich gesetzt.

Stehn blieb jezo Luif', und sprach mit  
vertraulichem Flistern,

Nah' an des Jünglings Wange geneigt  
ihr blühendes Antliz:

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erd-  
beern. Lieber, die Hand mir 145

Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn  
Hofmeister belauschen.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz  
vor banger Entzückung,

Als ihr rosiger Mund mit ätherischem  
Odem die Wang' ihm  
Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft,  
und küßte das Mäglein.

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte  
sich, aber ihr Antliz 150  
Lächelte, hold verschämt, wie ein Früh-  
lingsmorgen erröthend.

Und sie entschlüpfte dem Arm, und brach  
ein unscheinbares Blümchen  
Seitwärts, stand in Gedanken, und schaut'  
es an, wie bewundernd.

Plözlich erscholl im Gebüsche die ru-  
fende Stimme des Knaben:

Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier  
stehen sie, röther wie Scharlach! 155  
Jubeln wollen wir alle vor Lust, wenn  
wir unseren Vorrath  
Auch in die Kumm' auschütten! Da wird  
der Vater sich wundern!

Felderdbeern, die pflanzte der liebe Gott;  
und um vieles

Schmecken sie köftlicher noch, in Milch  
mit Zucker bestreuet!

Jene kamen und sahn die geschwollen-  
nen Beeren, die ringsum 160

Feuerroth und gedrängt am Sonnenstral  
aus den Kräutern

Schimmerten; und ihr Gedüft durchath-  
mete würzig die Gegend.

Freudig rief und erstaunt der edle be-  
scheidene Walter:

Wunderbar! es erhebt sich künstlicher  
Gärten der Reiche,

Welche die Frucht ihm zinsen aus jegli-  
chem Sonnenbezirke, 165

Fröhnend in Zwang; und dem Armen be-  
reitete Gott in der Wildnis,

Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heil-  
samer Blumen und Kräuter:

Arbeitlos dann sammelt das Kind, und  
sammelt der Greis ein.

Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige  
Reife der Beeren.

Pflücken wir dort Huflattig, mein Karl,  
und die Blätter im Tuche 170

Tragen wir locker geknüpft? Noch dien-  
licher, wenn ich der Hafel  
Sauber die Rind' abstreift, und mit ästi-  
gem Pflocke zusammen

Heftete. Oder erinnrt mein Karl noch  
ein anderes Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige  
Knabe die Antwort:

Ist das Ernst, Herr Walter: den Busch,  
der die Zweige herabhängt, 175

Von Nufstrauben beschwert, im fröhlich-  
sten Wuchse zu schinden?

Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug?

Wie bald ist ein kleines  
Körbchen gemacht, wenn einer den Grif

nur tüchtig gelernt hat?

Ernsthaft that, ihm erwiedernd, der  
edle bescheidene Walter:

Das hat Schick und Gestalt! O wie gut,  
wenn zween sich berathen! 180

Hurtig hinab, und das Körbchen beschleu-  
niget! Hier an der Hasel

Ruhn wir indess friedfertig, die voll gross-  
traubiger Nüsse

Überwölbt ihr Gezweig'; auch pflücken  
wir nichts von den Erdbeern,  
Ausser ein paar zur Erfrischung für un-  
tere liebe Gefährtin.

Kaum gesagt, da enteilte zum bissigen  
Sumpfe der Knabe; 185

Während sich jene vertraut in der Hasel  
umschattende Wölbung  
Lagerten. Stolz nun kam er herauf mit  
dem Körbchen gewandelt.  
Alle sie pflückten darein die saftigen Bee-  
ren auf Nußlaub,  
In wetteifernder Haft, und oft mit den  
schöneren pralend,  
Naschten dabei, und boten Geschenk; denn  
sie hatten die Auswahl. 190  
Hoch nun strozte der Korb, und hing am  
Arme des Knaben.  
Als sie nun wieder den Pfad hinwan-  
delten, hörten sie abwärts  
Durch das Thal den Gefang des siebzig-  
jährigen Webers,  
Der, zum Weben zu schwach, bei Kir-  
chenmusik und Gelagen

Kräftig den Brummbaß strich, wie der Organist ihn gelehret. 195

Selbstgelehrt auch stellt' er der gnädigen

Gräfin die Schloßuhr;

Auch bereitet' er künstlich aus Spillbaum  
allerlei Löffel,

Kellen, wacholderne Querl', und Vogel-  
bauer, und Schaufeln,

Zündenden Schwamm, Waschklöpfel, und  
hölzerne Schuhe dem Marschland.

Doch war der Sommer ihm mild, dann  
sammelt' er Beeren des Feldes 200

Für die benachbarte Stadt, auch Schlehn  
und Nüß' und Hambutten,

Flieder, Kamillen und Kress, Maililien,  
Pilz' und Morcheln.

Aber zum Jünglinge sprach die rosenwan-  
gige Jungfrau:

Lieber, da sucht auch der Alte sich Erdbeern. Wollen wir hingehn?  
Eilender gingen sie beid', und fanden ihn,  
tragend den bunten, 205  
Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erle-  
senen Erdbeern.  
Grüßend nahte dem Greis der edle be-  
scheidene Walter:  
Guten Tag! So fleissig? O sezt doch,  
Vater, die Müz' auf!  
Scheltet ihr auch? Wir haben uns selbst  
Erdbeeren in eurem  
Garten gepflückt; heut gilt den Geburts-  
tag unsrer Luise. 210  
Nehmt dies wenige, Vater, und trinkt der  
Jungfer Gefundheit.  
Also sprach der Jüngling, und wandte  
sich. Aber der Alte

Segnete beiden nach, und es bebte die  
Thrän' an den Wimpern.

Jenem drückt' im Gehen die rosenwangige

Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des  
dichteren Thales Umschattung 215

Barg, begegnete willig ihr Mund dem  
Kusse des Jünglings.

Als sie, das Linsenfeld und die bärtige

Gerste durchwandelnd,

Jezo dem Hügel am See sich näherten,  
welcher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weissstämmi-  
ger Birken gekränzt war;

Blickte zum buschigen Ufer Luif' hinhor-  
chend, und sagte: 220

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Ru-  
derschlag, von dem Ufer!

Aber der fröhliche Karl, der voranlief,  
wandte sich rufend:  
Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun  
gleitet er hinter das Schilfrohr!  
Und mit geflügelten Schritten enteilten  
sie; kühlender Seewind  
Hauchte zurück das Gewand, das die trip-  
pelnden Füsse des Mägdleins 225  
Rauschend umwallt', und es weht' ihr ge-  
ringeltes Haar von den Schultern.  
Laut nun rief und winkt' aus dem schwie-  
benden Kahne der Pfarrer:  
Ehrbar, Kinder, und sacht! Ihr lauft  
ja so rasch, wie die Hühnlein  
Über den Hof, wenn die Magd an der  
Hausthür Futter umherstreut!  
Töchterchen, geh vorsichtig, und strauchle  
mir nicht an den Wurzeln! 230

Athmend harrten sie nun, bis der rau-  
schende Kahn an dem Ufer  
Landete; und Willkommen erscholls, will-  
kommen im Grünen!  
Hinten hemmte der Knecht, an der Erl'  
im Wasser sich haltend.  
Aber gestützt von der Hand des Jünglin-  
ges traten die Eltern  
Über den wankenden Bord, auf den Sand  
voll Kiesel und Muscheln, 235  
Wellig geformt von der Flut, und umhüpft  
mit gehügeltem Seeschaum.  
Schmeichelnd küßte den Greis die blü-  
hende Tochter, und fragte:  
Väterchen kommt ja so frühe vom Schlaf?  
Hat der häßliche Kater  
Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eier-  
legen gekakelt?

Oder Susanna zu laut mit dem Waffel-  
eisen geklappert? 240

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger  
Pfarrer von Grünau:

Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind,  
noch ein Hühnchen gekakelt,  
Oder Susanna zu laut mit dem Waffel-  
eisen geklappert.

Unser Gespräch, und die Freude, mein  
Töchterchen, deines Geburtstags

Machte mein Herz unruhig. Wohl auf nun,  
Feuer gezündet! 245

Flink, und Kaffe gekocht! Die lieben  
Kinder sind durstig!

Jener sprachs; da gebot die alte ver-  
ständige Hausfrau:

Hans, an den blühenden Genft das Ge-  
päck, und Feuer gezündet;

Dafs uns nicht anwehe der Rauch. Hier,

denk' ich, am Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten

Familienbuche, 250

Die vorlängst uns bekennt mit schon aus-

wachsenden Namen.

Hier ist sanft die Kühlung, und weich der

Rasen wie Polster;

Und im Geräusche der Well' und des Schilf-

rohrs, labt uns die Ausicht

Über den See nach dem Dorf und den

Krümmungen fruchtbarer Ufer.

Sammelt nun Holz, ihr Kinder! Wer fischen

will, scheue kein Wasser! 255

Also die Frau; und den Hügel ereilten

sie, welcher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weissstäm-

miger Birken gekränzt war,

Fanden Kien und Reiser, und sammelten;  
dann zu dem Buchhain  
Eilten sie, links im Thal, wo der Äst'  
ein unendlicher Abfall  
Unter Laub und Gefräuch rings moderte.

Aber der Hausknecht 260  
Fing die sprühenden Funken des Stals  
in schwammigen Zunder,  
Faßt' ihn in trockenes Laub, und schwang  
mit Gewalt, bis dem dickern  
Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte;  
häufte geschickt dann  
Reiser und Kien, daß die Flamme, des  
Harzes froh, durch den Holzstofs  
Knatterte, finsteren Rauch seitwärts auf-  
dampfend zum Himmel. 265  
Jezt wo der Wind in die Glut einsaufete,  
stellt' er den Dreifuß

Samt dem verschloßnen Kessel, gefüllt  
mit der Quelle des Gartens.

Wehend umleckt' ihn die Loh', und es  
braust' ausfiedend der Kessel.

Aber das Mütterchen goss in die bräun-  
liche Kanne den Kaffe  
Aus der papierenen Tute, gemengt mit  
klärendem Hirschhorn, 270  
Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf  
Kohlen die Kanne,

Hingekniet, bis steigend die farbige Blase  
geplazt war.

Schleunig anjezt rief jene, das Haupt um  
die Achsel gewendet:

Seze die Tassen zurecht, mein Töch-  
terchen; gleich ist der Kaffe  
Gar. Die Gesellschaft nimt mit unserem  
täglichen Steinzeug 275

Wohl im Grünen vorlieb, und ungetrich-  
tertem Kaffe.

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe  
geziemt der Gehorsam.

Sprachs; und die Tochter enthüllt' aus  
dem Deckelkorbe die Tassen,  
Auch die Flasche mit Rahm, und die ble-  
cherne Dose voll Zucker,

Ordnend umher auf dem Rasen; und jetzt,  
da sie alles durchwühlet, 280  
Neigte das blühende Mädchen sich hold,  
und lächelte schalkhaft:

Nehmen Sie mirs nicht übel, Mama  
hat die Löffel vergessen.

Sprachs; da lachten sie all', auch lachte  
die gütige Mutter,  
Welche die dampfende Kanne dahertrug.  
Aber der Jüngling

Eilte zur nahen Birk', und schnitt von  
den hangenden Zweiglein 285

Schöngeglättete Stäb', und vertheilte sie  
rings der Gesellschaft.

Freundlich reichte Luise dem lieben Papa  
und dem Jüngling

Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen  
Hülle des Seehunds.

Und sie lagerten sich im schattigen Graf':  
an des Vaters

Rechte der Knab' und Mama, die den  
klaren Trank in die Tassen 290

Rühmend goss; und zur Linken die schöne  
Luise und der Jüngling.

Zwar sie kostete selten des Kaffees; aber  
gefällig

Trank sie heut ein wenig, und russischen  
Thee mit dem Kleinen.

Liebreich sprach der Vater, die rosige  
Wang' ihr streichelnd:  
Kind, dir brennt ja die Wange wie  
Glut! Zwar ist es nicht übel 295  
Anzusehn; doch nim mir, mein Töchter-  
chen, wegen der Zugluft  
Etwas mehr um den Hals. Man erkältet  
sich leicht in der Hize.  
Jenem küßte die Hand und erwiederte  
freundlich die Tochter:  
Zugluft heißt die Kühlung, die sanft  
durch Erlen des Ufers  
Athmet, und kaum ein Band mir bewegt?  
Wir gingen ja langsam, 300  
Ruhten auch oft im Schatten. Ich bin  
nur so fröhlich, mein Vater!  
Drauf antwortetest du, ehrwürdiger  
Pfarrer von Grünau:

Ja, du geliebte Tochter, ich bin auch  
fröhlich! so fröhlich,  
Als die singenden Vögel im Wald' hier,  
oder das Eichhorn,  
Welches die luftigen Zweige durchhüpft,  
um die Jungen im Lager! 505  
Achzehn Jahr sind es heute, da schenkte  
mir Gott mein geliebtes,  
Jezt mein einziges Kind, so verständig  
und fromm und gehorsam!  
Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn  
kommende Jahre, wie weithin  
Dehnt sich der Raum vor uns! und wie  
schwindet er, wenn wir zurückfehn!  
Gestern erst geschah es, so deucht es mir,  
als ich im Garten 510  
Ging, und Blätter zerpflückt', und betete;  
bis nun mit Einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns gebohren!

Manches beschied seitdem der Allmächtige, gutes und böses.

Auch das Böse war gut! denn Seine Gnad' ist unendlich!

Weifst du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet, 315

Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in der Frische des Gartens Athmend ging; wie das Kind nach dem Regenbogen emporgrif,

Und mich küfstest: Papa! da regnet es Blumen vom Himmel!

Streut die der liebe Gott, damit wir Kinder sie sammeln? —

Ja, vollblühende Segen und himmlische streuet der Vater, 320

Welcher den Bogen der Huld ausspannte:  
Blumen und Früchte!  
Dass wir mit Dank einsammeln und Fröh-  
lichkeit! Denk' ich des Vaters,  
O dann erhebt sich mein Herz, und schwillt  
von regerer Inbrunst  
Gegen unsere Brüder, die rings die Erde  
bewohnen:  
Zwar verschieden an Kraft und Verstand;  
doch alle des Vaters 325  
Liebe Kindlein, wie wir! von einerlei  
Brüsten genähret!  
Und nicht lange, so geht in der Dämme-  
rung eins nach dem andern  
Müde zur Ruh, von dem Vater im küh-  
len Lager gesegnet,  
Hört Fußsträumend der Winde Geräusch  
und des tropfenden Regens,

Schläft, und erwachet gestärkt und verständiger. Kinder, wir freun uns 330  
Alle vereint, wenn Gottes verklärterer  
Morgen uns aufweckt!

„Dann erfahren auch wir wahrhaft, daß  
Gott die Person nicht  
„Ansieht; sondern in allerlei Volk, wer  
ihn fürchtet und recht thut,  
„Der ist ihm angenehm!“ — O Himmels-  
wonne! wir freun uns,  
Alle, die Gutes gethan nach Kraft und  
redlicher Einsicht, 335  
Und die zu höherer Kraft vorleuchteten:  
freun uns mit Petrus,  
Moses, Konfuz und Homer, dem lieben-  
den, und Zoroaſter,  
Und, der für Wahrheit starb, mit Sokra-  
tes, auch mit dem edeln

Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen  
immer gekreuzigt!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-  
dene Walter: 340

Traurig nur, wenn ein Kind, das der bil-  
denden Rede des Vaters  
Kundiger schon aufmerkt, mit Verständ-  
nis, oder mit Ahnung,

Sich das erwähltere dünkt, das einzige!  
wenn es die Brüder,

Die um Sokrates einst der Menschlichkeit  
Höhen erstrebet,

Neidisch entehrt in der Gruft; und die  
jüngeren, welche noch lallen, 345  
Oder des Vaters Worte sich selbst aus-  
deuten, voll Hochmut

Schilt und martert und würgt! Man er-  
zählte mir neulich ein Mährlein.

Einsmals kam ein Todter aus Mainz an  
die Pforte des Himmels,  
Poltert' und rief: Macht auf! Da schaute  
der heilige Petrus  
Aus der leise geöffneten Thür', und fragte:  
Wer bist du? 350  
Trozig erwiederte jener, den Ablaffzettel  
erhebend:  
Ich? ein katholischer Christ, des allein  
heilbringenden Glaubens!  
Seze dich dort auf die Bank! antwortete  
Petrus verschliessend.  
Hierauf kam ein Todter aus Zürch an die  
Pforte des Himmels,  
Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist  
du? fragte der Jünger. 355  
Ich? ein kalvinischer Christ, des allein  
heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam  
auch ein Todter aus Hamburg,  
Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist  
du? fragte der Jünger.

Ich? ein lutherischer Christ, des allein  
heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Nun fassen  
sie, schauten bewundernd 360  
Sonnen und Mond' und Stern' in harmo-  
nischem Tanz, und vernahmen  
Harfenton' und Gesang', und athmeten  
Düfte des Himmels;

Und ihr Herz ward entzückt zum hellen  
Gesang: „Wir gläuben  
,All' an Einen Gott!“ — Da mit Einmal  
sprangen die Flügel  
Rauschend auf, daß umher von des Him-  
mels Glanze der Äther 365

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach  
mit freundlichem Lächeln:  
Habt ihr euch nun besonnen, ihr thörich-  
ten Kinder? So kommt denn!  
Also redeten jen' im vertraulichen  
Wechselgespräche,  
Unter dem heiteren Blau des allumfassen-  
den Himmels;  
Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber  
der Alte 370  
Senkte den Blick tieffinnig, und fass in  
starrer Betäubung,  
Wie wenn er predigen sollte, das Herz  
voll Worte des Himmels;  
Ernst nun bewegt' er das Haupt; ihm  
drang die Thrän' aus den Wimpern.  
Alle schwiegen zugleich, und sahn auf  
ihn mit Bewunderung.

Jezo begann der Vater, und sprach zu der  
rosigen Jungfrau: 375

Singe den neuen Gefang, mein Töch-  
terchen, welchen im Frühling  
Unser Freund in Eutin hier dichtete.

Heimlich entschlich er  
Durch das Gehölz; ihr gingt mit der  
freundlichen Ernestine  
Rufend umher, du selbst und Amalia, bis  
*ihr ihn fandet,*

Jener sprachs; da begann mit steigen-  
der Röthe die Jungfrau 380  
Sanft den Gefang; ihn verstärkte, mit  
Macht einstimmend, der Vater.

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau  
Hoch über uns sich wölbet!

Wie fern den grünen Glanz der Au  
Die Butterblume gelbet!

385

Um uns im Sonnenscheine wehn  
Der Buchen zarte Blätter;

Aus tausend Kehlen schallt, wie schön!  
Vielstimmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüschen 590

Entschwellen junge Triebe!

Hier schattets kühl! Hier athmet frisch,

Und trinkt den Geist der Liebe!

Wir beben dir, der Liebe Geist,

In dieser Auferstehung,

395

Wie wenn du einst vom Tod' erneust  
Zu seliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann  
Verklärte Millionen,  
Die brüderlich gesellt fortan 400  
Den neuen Stern bewohnen!  
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,  
An Sinn und Thaten höher,  
Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,  
Die Brudervölker näher! 405

Schon hier vereint in Lieb' und Recht  
Sei aller Welt Gewimmel!  
Wir sind ja Eines Staubs Geschlecht,  
Bedeckt von Einem Himmel!  
Wir spielen all' im Sonnenschein, 410  
Vergnügt gemeiner Gabe;  
Wir ruhn, und steigen, gross und klein,  
Gefärtkt aus unserm Grabe!

Aus allen Völkern Schall' empor

Gesang zum Ungenannten: 415

Wie jedes sich den Dienst erkohr,

Wie seinen Gottgesandten!

Gern hört der Vater Aller so

Sich vielfach angelallet,

Wie hier im jungen Laube froh 420

Der Waldgesang erschallet!

Also sangen sie beid'; und der Wald

war Tempel der Gottheit;

Edeler fühlten sich all' und menschlicher.

Aber die Jungfrau

Eilte, vom Siz aufstehend, und mühte

sich hustend am Feuer,

Dass sie des Vaters Pfeif' anzündete,

welche dem Greife 425

Schon in der heftigen Red' erloschen war;  
reichte sie jetzt ihm  
Brennend, und spuckte viel, und macht'  
ein krauses Gesichtchen.  
Lächelnd dankte Papa, und küßte das  
rosige Mäglein;  
Und sie lagerte sich. Da begann die ver-  
ständige Hausfrau:  
Kinder der Kaffe wird kalt; ihr pre-  
diget immer und ewig! 430  
Habt ihr auch Rahm und Zucker genug?  
Rührt um mit den Löffeln!  
Als sie nunmehr im Grünen mit Kaffe  
und Thee sich gelabet;  
Schenkte Mama auch dem Knechte, der  
pfeifend ging an dem Ufer.  
Anfangs streubt' er sich, etwas beschämt,  
und nahm es doch endlich.)

Jezo wandelten sie, von längeren Schat-  
ten begleitet, 435  
Auf den duftenden Hügel: wo schlankere  
Birken zum Himmel  
Säufelten, Tannenfaat sich erhob mit gelb-  
lichem Jahrwuchs,  
Und Wacholdergesträuch um die Hünen-  
gräber der Vorwelt  
Wuchernd kroch, und stechender Hulst  
mit glänzenden Blättern.  
Einzeln rauschten umher auch Mastbäum'  
unter den Wolken, 440  
Oftwärts alle gebeugt von des siebenund-  
vierzigsten Jahres  
Winterorkan. Sie umschauten die weit-  
hin lachende Landschaft,  
Plauderten viel, und sangen empfundene  
Lieder von Stolberg,

Bürger und Hagedorn, von Claudius,

Gleim und Jacobi;

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Er-

de!“ mit Hölty, 445

Welcher den Tod anlacht, und beklagten

dich, redlicher Jüngling!

Unter den wandelnden sprach die alte

verständige Hausfrau:

Kinderchen, merkt, wie die Sonne hin-

ab sinkt, fast zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock’

über den See summt!

Thau weissagt das Gewölk, das duftige:

welcher den Kräutern 450

Wachsthum bringt, doch leicht den gela-

gerten Menschen Erkältung!

Unser Papa ist alt, und das Jüngferchen

kleidet sich immer

Luftig und kühl; das Ei will klüger ja  
sein, wie die Henne!

Kommt denn, und schmaust, ihr Lieben;  
die Feldluft reizet den Hunger.

Sprachs, und führt' in das Thal; nicht  
ungern folgten die andern. 455

Als sie den blumigen Rasen des weitum-  
schattenden Buchbaums

Jezo erreicht; da eilten Mama und die  
freundliche Tochter

Schnell zu dem Kahn am Ufer, und brach-  
ten im zierlichen Tischkorb

Feines Gedeck, Eßlöffel und englische  
Messer und Gabeln;

Brachten das Zuckergeschirr von violigem  
Glase, mit Silber 460

Zierlich gefaßt, wie ein Korb, ein Ge-  
schenk der gnädigen Gräfin;

Brachten die reinlichen Teller von Stein-  
gut, spanische Erdbeern  
Auf eiförmiger Schüssel, und fette Milch  
in gestülpter  
Porzellanener Kumme, geformt wie ein  
purpurner Kohlkopf,  
Welche mit wärmendem Punsch und Bi-  
schof füllte der Vater, 465  
Wann ein Freund ihn besucht' in den sau-  
senden Tagen des Winters;  
Brachten mit Eppich umlegt die Bach-  
krebs', ähnlich den Hummern,  
Auch zween kalte gebratne Kapaun', um-  
hüllt vor den Fliegen;  
Brachten dann hochgehäuft vielrautige  
bräunliche Waffeln,  
Auch die duftende Frucht der grünge-  
streiften Melone, 470

Gelbe gezeichnete Butter in bläulicher  
Dof, auf dem Deckel  
Lag ein käuendes Rind zum Handgrif;  
lieblichen Schafkäf  
Und holländischen Käf, und einen gewal-  
tigen Rettig  
Für Papa; auch Kirschen und roth' und  
weifse Johannsbeern.  
Aber die Jungfrau neigte sich hold, und  
sprach zur Gesellschaft: 475  
Frisch heran, ihr Kinder, und lagert  
euch unter dem Baume.  
Froh wie der Schnitter im Feld' und die  
Binderin! Seid auch so gütig,  
Unser ländliches Mahl zu entschuldigen.  
Schilt nicht, du alter  
Lieber Papa! denn heut am Geburtstag  
hab ich Erlaubnis,

Recht unartig zu sein; und du trinkst doch  
meine Gesundheit! 480

Mutter, du böse Mutter, du hast den Wein  
ja vergessen!

Ihr antwortete drauf die alte verständige Hausfrau:

Mädchen, du bist mutwillig! Ein Glück,  
dafs der Dirne Geburtstag  
Einmal im Jahre nur kommt; sonst wüch-  
sen die Bäum' in den Himmel!

Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und  
Wein uns bedachtsam 485  
Abgekühlt im Schilfe des Sees; da bringt  
er den Korb schon.

Also Mama; und es nahte der redliche  
Hans mit dem Weinkorb,  
Ehrbar, zuckte den Hut, und redete zu  
der Gesellschaft:

Heute fürwahr ein prächtiger Tag!  
Gott segne die Mahlzeit!  
Eilig den Korb ausleerend, erwiederte  
jenem der Pfarrer: 490  
Hans, du bringst ja die Meng' Herz-  
stärkungen! Schaue dein Antheil,  
Blank wie Gold an der Sonne! Doch trink  
auch der Tochter Gesundheit!  
Aber der Kleine sprang zu dem Mai-  
busch, wo er die Erdbeern  
Heimlich versteckt, und stellte den duf-  
tenden Korb auf den Teppich,  
Von dem bedeckenden Laub' ihn entledi-  
gend. Vater und Mutter 495  
Freuten und wunderten sich, und lächel-  
ten seiner Erzählung,  
Lobten den Korb, und priesen die saftige  
Röthe der Erdbeern.

Also schmauseten jen', in behaglicher Ruhe  
vereinigt,

Auf dem blumigen Rasen des weitum-  
schattenden Buchbaums.

Tiefer sank nun die Sonn', und ergoss  
vielfarbige Schimmer 500

Durch das hangende Laub, oft nöthi-  
gend, weiter zu rücken.

Kaum noch wankte das Rohr, und der  
See ward glatt wie ein Spiegel.

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr, und  
Vögelein sangen;

Fernher rief der Kibiz, der Kukuk nahe;  
vom Kornfeld

Lockte die streifende Wachtel, die Rin-  
geltaub' in dem Ulmbaum 505

Gurrt', und es krächzte der Rak mit him-  
melblauem Gefieder.

Feierlich öffnete jetzt mit dem Pfropfen-  
zieher der Vater  
Eine Flasch', und vertheilte zum Nachtisch  
goldenem Steinwein:  
Den ihm die gnädige Gräfin zur Stärkung  
seiner Gesundheit  
Sendete, als sie im Lenz heimkehrt' in  
ihr grünendes Landgut 510  
Aus der Stadt; doch lang' unentsiegelt  
stand er im Keller,  
Aufgespart für der lieben und einzigen  
Tochter Geburtstag.  
Hiermit füllte die Gläser der Greis, und  
sprach zur Gesellschaft:  
Angeklingt! denn es gilt die Gesund-  
heit unfrer Luise!  
Sprachs; und es klangen die Gläser mit  
hellem Gekling' an einander. 515

Nur des Jünglinges Glas verstimmt den  
Klang mit taubem  
Puf; da schüttelte zürnend der Vater das  
Haupt, und bedräut' ihn:  
Tausendmal hab' ich ihn, Sohn, an die  
Erzuntugend erinnert!

Klappt nicht immer sein Glas wie ein  
Spaltiger Topf, und des neuern  
Dichterschwärms ungeschlifner Hexame-  
ter, welcher daherplumpt 520  
Ohne Takt und Musik, zum Ärgernis?  
Kann er nicht anders,  
Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches  
Ding hat doch Regeln!  
Kein Vernünftiger fasst an den oberen  
Kelch, wenn er anklingt;  
Nein, an den Fuß! Dann klingts, wie Har-  
monikaklang in den Glückwunsch!

Lächelnd erwiederte drauf der edle  
bescheidene Walter: 525  
Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosen-  
wangige Mägklein  
Blickte mit schelmischem Auge mich an;  
da vergaß ich die Regel.  
Sprachs; da droht' ihm Luise mit auf-  
gehobenem Finger,  
Feuerroth; und sie lachten des hold er-  
röhrenden Mägkleins.  
Aber sie that nachlässig, und schnellt' auf  
den Knaben den Kirschkern. 530  
Hans indes, dem die Mutter ein klei-  
neres Tuch an den Maibusch  
Hingedekkt, und es reichlich mit Trank  
und Speise belastet,  
Schenkte sein Glas voll Weines, und trat  
vergnügt zur Gesellschaft,

Langsam, nicht in das Gras den edelen  
Trank zu verschütten.

Als er genaht, da neigt' er das Haupt,  
und redete also: 535

Nun mit Verlaub! ich trinke des Jüng-  
ferchens werthe Gesundheit!

Rückwärts gebeugt dann trank er, und  
lächelte. Als er den letzten  
Tropfen geschlürft, da schwenkt' er sein  
Glas, und redete wieder:

Segne der liebe Gott das Jüngferchen!

Hab' ich so manchmal

Doch als lallendes Kind auf meinem Arm  
sie geschaukelt, 540

Dass sie im Spiegel ihr Bild anlächelte!

Schmuck war sie immer,

Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräu-  
tigam preise sich glücklich!

Schalkhaft sagte darauf die rosenwan-  
gige Jungfrau:  
Hänselchen, willst du mich frein? Ich hab'  
in der Kiste so manchen  
Blanken Thaler gespart: mein Patenge-  
schenk, und mein Weihnacht! 545  
Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und  
die Knütte versteh' ich,  
Brot zu backen, zu braun, und ein Leib-  
gericht zu bereiten!  
Aber es redete drein die alte verständ-  
ige Hausfrau:  
Traue du nicht der Spötterin, Hans! Zwar  
stattlich von Gliedern  
Ist sie dir, aber zu faul, und die seidenen  
Händchen zu vornehm. 550  
Geh nur, und rüste den Kahn zu der Ab-  
fahrt. Denn wo mir recht ist,

Feuchtet der Rasen bereits. Wohl sagt'  
ich es! Lässt uns denn aufstehn;

Oder wir haben zum Lohn vom Geburts-  
tag' Husten und Schnupfen.

Schmaust die Kirschen im Kahn, ihr Kin-  
derchen, und die Johannisbeern.

Also sprach sie, und trieb; und sie fol-  
geten alle gehorsam, 555

Trugen des Mahles Geräth in den räumi-  
gen Kahn des Verwalters,

Traten dann selber hinein; und der Knecht  
stieß ab von dem Ufer.

Fernher glimmt' wie Gold die Fenster  
der Kirch' und des Schlosses,

Welche die Sonn' absinkend beleuchtete;  
      rings an den Ufern

Hingen Gebüs'ch' und Saaten, von röthli-  
chem Scheine beduftet, 560

Umgekehrt in der Flut, und zitterten über  
zerstreutem  
Glanzgewölk, und die Heerd', und die sin-  
gende Magd bei der Milchkuh.  
Langsam ruderte Hans am Gestad' hin;  
jetzt um ein Röhricht,  
Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo  
durchgleitend,  
Gelb von Blumen und weiss, breitblätte-  
rig; jezo den Vorgrund, 565  
Wo hell Muschel und Kies aufschimmer-  
ten. Häufig ermahnt' er,  
Wann Luif' im wankenden Kahn an den  
Jüngling sich anschloß.  
Aber es freute sich Karl der schreienden  
Wasservögel  
Über dem Holm, und des Hechts, der be-  
glänzt vom Abend empor sprang;

Auch wie des Ruders gebrochenes Bild  
in der sanften Umwallung 570

Schlängelte; laut dann ruft' er dem Wiederhall in des Hügels  
Ödem Gemäur, liebkost' ihm und schalt,  
und lachte der Antwort.

Heiter und still war allen das Herz, wie  
die spiegelnde Welle;  
Während der Vater vergnügt sein ruhiges  
Abendpfeifchen

Raucht', und ein Wort einsprach, von Ge-  
lehrsamkeit, und von der Zeitung. 575

Oft noch zuckte Luif', an den Jüngling  
gelehnt, und drückt' ihm  
Ängstlich die Hand. Da begann die alte  
verständige Hausfrau:

Wie das närrische Mädchen sich anstellt!  
Ist denn der Kahn nicht

Groß und breit? Sei ruhig, mein Töchterchen, oder ich wiege.

Sonst so keck und verwegen, wenns gilt,  
in die Bäume zu klettern, 580

Über die Graben zu springen, und hoch  
in der Luft sich zu schaukeln,

Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia,  
welche dir gleich ist,

Auf dem gefrorenen Bach und der Gleit-  
bahn, recht wie die Kinder!

Schlag' ein Tuch um den Hals, dies sei-  
dene, das ich dir mitnahm.

Kühl ifts doch auf dem Waffer, und Vor-  
sicht reuete niemand. 585

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger  
Pfarrer von Grünau:

Sei nicht bange, mein Kind, und verhülle  
dich. Besser ist besser,

Wenn auch das junge Blut noch freudiger hüpf't in den Adern.

Gott sei Dank für den herlichen Tag, und  
den herlichen Abend,

Der uns morgende Heitre verkündiget!

Eben so heiter 590

Meld' uns den ewigen Morgen der Abend  
unseres Lebens!

Matt schon glüht' im Westen die Glut;  
ein Stern nach dem andern

Trat aus dem Glanz, mit Silber die dunkele Bläue durchfunkelnd:

Als der rauschende Kahn an der krüpplichen Eiche des Ufers

Landete. Lieblicher Duft umhauchte sie;  
aber sie eilten 595

Durch die geschorene Wief' und wellige  
Schwade des Heues;

Und es erhob Luise den Saum des weissen  
Gewandes,  
Zeigend den Unterrock und schimmernde  
Strümpf' in der Dämmrung.  
So im Geröchel des Sumpfs und dem ein-  
samen Surren des Käfers,  
Längs dem grenzenden Walle, mit Dorn  
umwachsen und Hafeln, 600  
Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und  
im Kraute der bläulich  
Flimmernde Glühwurm lag. Nun stiegen  
sie über das Gatter,  
Kamen ins Dorf, und grüßten die stille  
Schaar vor den Häusern,  
Und des Verwalters Knecht, der die klin-  
gende Senf' auf dem Ambos  
Hämmernd schärf't, um morgen die gra-  
lige Wiese zu mähen. 605

Abendlich pickte die Uhr, und schnob die  
Eul' in dem Kirchthurm;  
Und sie empfing an der Pforte der Hund  
mit freundlichem Wedeln.



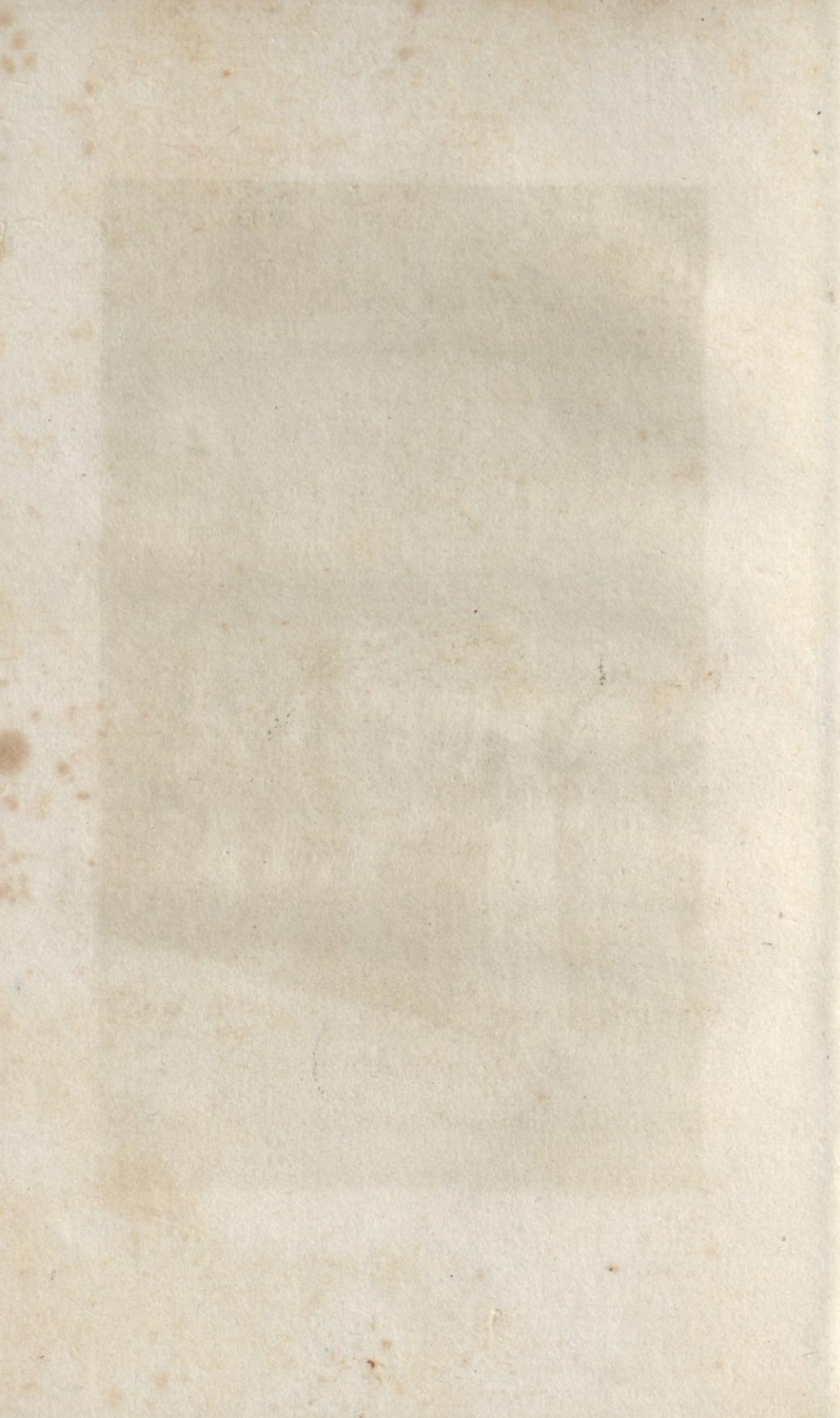
# LUISE

ZWEITE IDYLLE

DER BESUCH







L U I S E  
Z W E I T E I D Y L L E  
D E R B E S U C H

Rosig stralt' in die Fenster des Mais auf-  
glühender Morgen;  
Dass ihr scheibiges Bild mit der Pfirsiche  
wankendem Laube  
Glomm an der Wand, und hellte des Al-  
kovs grüne Gardinen,  
Wo dich, redlicher Greis, umschwebeten  
Träume der Ahndung.  
Durch den Schimmer geweckt, und den  
Schlag des Kanarienvogels, 5

Rieb er froh die Augen sich wach, und  
faltete betend

Seine Hände zu Gott, der neue Kraft und  
Gefundheit

Ihm geschenkt zu Pflicht und Beruf, und  
in nächtlicher Stille

Väterlich abgewandt von den Seinigen  
Feuer und Diebstahl.

Jezo empor sich hebend am Bettquaßt,  
dreht' er sich langsam 10

Um, und streckte die Hand, sein Albertin-  
chen zu wecken.

Aber die Stätte war leer. Da riss er den  
rauschenden Vorhang

Auf, und sah durch die gläserne Thür' in  
der Stube den Theetisch

Hingestellt, und geschmückt mit geriefel-  
ten dresdener Tassen:

Welche die häusliche Frau vornehmeren  
Gästen nur anbot, 15  
Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und  
der gnädigen Gräfin,  
Und wenn ihr Hochzeitfest sie erfreute,  
und ein Geburtstag.  
Auch das silberne Kaffegeschirr, der gnä-  
digen Gräfin  
Patengeschenk, mit der Dof' und den  
Schöngewundenen Löffeln,  
Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich;  
und in der Küche 20  
Hört' er der knatternden Flamme Gesauf'  
und des siedenden Kessels.  
Zweimal zog er den Ring, daß hell in  
der Küche das Glöcklein  
Klingelte. Siehe da kam, im ehrbaren  
Schmucke der Hausfrau,

Trippelnd die alte Mama, und sprach, die  
Lippen ihm küßend:  
Väterchen, wachst du schon? Da ich  
aufstand, schliefst du so ruhig; 25  
Und so leis' entschlüpft' ich dem Bett'; in  
der Hand die Pantoffeln,  
Ging ich auf Socken hinaus, und schloß  
den Drücker mit Vorsicht.  
Siehe, die Augen wie klar! Doch warte  
nur! gegen den Hahnschrei  
Haft du schon wieder im Traum mit ge-  
brochener Stimme gepredigt,  
Auch geweint. So viel ich verstand, war  
die Red' an dem Trautisch. 30  
Freundlich die Hand ihr drückend, be-  
gann der redliche Pfarrer:  
Richtig! getraut ward eben. Mein Text  
war: Willst du mit diesem

Manne ziehn? und die Bilder des Weg-  
ziehns machten mich traurig.

Aber so innig es kränkt, ein solches Kind  
zu entlassen;

Wohnete nicht die Wittwe das Gnaden-  
jahr in dem Pfarrhaus, 35  
Allzusehr einengend die Kinderchen; oder  
ihr Weiber

Hättet nur erst aus dem Rohen gefertiget  
alle die Aussteuer,

Linnen und Schränk' und Betten, und  
anderen Trödel der Wirtschaft,

Was wohl Kind und Enkel nicht auf-  
braucht! heute fürwahr noch  
Wollt' ich sie traun, und sagen: Seid frucht-  
bar, Kinder, und mehrt euch! 40

Zeuch in Frieden, o Tochter, und sei die  
Krone des Mannes;

Denn ein tugendsam Weib ist edler, denn  
köstliche Perlen!

Thu ihm liebes dein Lebenlang, und nim-  
mer kein leides,

Bis euch scheide der Tod! — Nun, Müt-  
terchen, nicht so ernsthaft!

Sieh mich an! Wir selber verliessen ja  
Vater und Mutter. 45

Hurtig den Schlafrock her, den festlichen  
neuen von Dammaßt;

Auch die Müze von feinem Batist! denn  
ich muß ja geschmückt sein,

Wann der Bräutigam kommt von Seldorf,  
jenes berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehrwür-  
diger Pastor!

Horch! da blies ja die Post, und rasselte  
über den Steindamm! 50

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-  
ständige Hausfrau:

Männchen, das war in der Küche; Su-  
fanna windet ihr Garn ab.

Sprachs, und trat zur Kommode, der  
blankgebonten von Nußbaum,

Welche die Priesterbefchen, die Ober-  
hemd' und die Ermel

Ihres Gemahls einschloß, und die steif-  
gefalteten Kragen, 55

Ihm ein Gräul! auch den schönen und  
weitbewunderten Tauffschmuck,  
Und die flitternden Kronen, gewünscht  
von den Bräuten des Dorfes.

Jezo fand sie die Müz', und reichte sie.

Dann zu dem Schranke  
Ging sie, den Schlafrock holend von  
blauem wollenem Damast;

Über die Lehn' ihn breitend des Armstuhls,  
sagte sie also: 60  
Dehne dich noch ein wenig, mein Vä-  
terchen; denn zur Gesundheit  
Dienet es, saget der Arzt. Dann zieh mir  
die weicheren Strümpf' an,  
Welche Luise gestrickt aus Lämmerwolle  
des Marschlands;  
Dass nicht kalte der Fuss; es ist noch  
kühlig des Morgens.  
Auch dies seidene Tuch verehr' ich dir,  
welches Luise 65  
Sonntags trug um den Hals, und dir schon  
lange bestimmte.  
Liesest du erst ein wenig im Bett? ein  
Kapittel der Bibel,  
Dort auf der kleinen Riale zur Seite dir;  
oder ein Leibbuch

Jener Zeit, da noch Menschen wie Washington lebten und Franklin;

Oder den alten Homer, der so natürlich und gut ist? 70

Dafs du es warm mittheilst bei dem Frühstück? Unsere Post hat

Zeit! Des Verwalters Georg, der die Pferde bewacht in der Koppel,

Meldet es, wann er das Blasen des Posthorns über dem Waffer

Hört; dann schwingt sich der Weg noch weit herum nach dem Dorfe.

Dort am Wald' ist ein Echo; da bläst der fröhliche Postknecht 75

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch des Fürsten von Dessau.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte sie. Aber der Pfarrer

Hörete nicht; auf stand er, und redete,  
rasch sich bekleidend:  
Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin  
unruhig und lustig!  
Wahrlich, er muß bald kommen! Georg  
hat etwa geschlummert, so  
Oder auch selber ein Stück auf der Feld-  
schalmei sich gedudelt.  
Stehet doch fest der Sand, da es regnete!  
Weiset die Uhr nicht  
Funfzig Minuten auf fünf? O wie oft  
dann las ich die Zeitung!  
Hurtig das Becken gereicht, und das Hand-  
tuch! Glüht mir das Antliz  
Nicht, als hätt' ich in Eifer geprediget,  
oder mit Walter 85  
Über Europa geschwatzt und Amerika,  
jenes im Dunkel,

Dies im tagenden Lichte der Menschlichkeit!  
Öfne das Fenster!  
Frische Luft ist dem Menschen so noth,  
wie dem Fische das Waffer,  
Oder dem Geist frei denken, so weit ein  
Gedanke den Flug hebt,  
Nicht durch Bann und Gewalt zu den folgenden  
Thieren entwürdigt! 90  
Ah! wie der labende Duft da hereinweht!  
und wie der Garten  
Blühet und blüht, von des Thaus vielfar-  
bigen Tropfen umfunkelt!  
Schau die Morell', und die Pflaum', und  
dort an der Planke den kleinen  
Apfelbaum, wie gedrängt er die röthli-  
chen Knöpfchen entfaltet!  
Und den gewaltigen Riesen, den schneeweiss  
prangenden Birnbaum! 59

Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie  
die Bienen und Vögel,  
Möchte man schwelgen im Duft: Herr  
Gott, dich loben wir! singend!

Aber die Braut, wo bleibt sie? die sonst  
mit dem Hahne mir auffsteht,  
Und mir am Pult den Kaffe besorgt! Nichts  
hört' ich noch trappeln  
Über mir! Ganz gewiss, sie verschläft des  
Bräutigams Ankunft! 100

Ihm antwortete drauf die alte verständige Hausfrau:

Mann, wie du reden kannst! Sie verschläft  
des Bräutigams Ankunft?

Unsere rasche Luise? Gewiss, sie steht  
vor dem Spiegel,  
Kleidet sich, ordnet ihr Haar in schlau  
eikünftelter Einfalt,

Ordnet die Lillaschleifen, das seidene  
Tuch, und den frischen 105  
Blumenstrauss, holdlächelnd, und gern noch  
schöner sich machend.

Oder sie schlich in den Garten hinab, und  
beschaut die Aurikeln,  
Unruhvoll, und roth im Gesicht, wie die  
Gluten des Himmels;  
Blickt oft über den Zaun, und hört die  
Nachtigall schmettern

Unten am Bach, und hört, o mit klopfen-  
dem Herzen! das Posthorn. 110  
Holla, wie lermt Packan! Unfehlbar wird  
es Georg sein.

Kaum war geredet das Wort; da klin-  
gelt' es rasch, und Susanna  
Öfnete; plözlich erschien im Reisemantel  
der Eidam.

Aber vor Freude bestürzt und Verwunde-  
rung, eilten die Eltern,  
Und: Willkommen, mein Sohn! willkom-  
men uns! riefen sie herzlich, 115  
Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang'  
und Lippen ihm küßend.  
Sorgsam eilt' ihn Mama aus dem Reisege-  
wand zu enthüllen,  
Nahm ihm den Hut, und stellte den kno-  
tigen Stab in den Winkel,  
Samt dem türkischen Rohr, das er mitge-  
bracht für den Vater.  
Thränend begannst du anitz, ehrwürdiger  
Pfarrer von Grünau: 120  
Gott sei gelobt, mein Sohn, der grosse  
Dinge gethan hat,  
Und wie die Wasserbäche das Herz der  
Gemeine gelenket;

Dass ihn all' einmütig erwählten, Predi-  
ger Gottes

Ihnen zu sein, der Natur und der Mensch-  
lichkeit weiser Verkünder,

Die Abschattungen sind uns Endlichen,  
endloser Gottheit! 125

Üb' er denn seinen Beruf mit Freudigkeit,  
stets wie Johannes

Lehrend das grosse Gebot: „Liebt, Kin-  
delein, liebt euch einander!“

Nicht durch eitelen Zank um Geheimnis,  
oder um Sazung,

Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlos-  
liebenden Ausflusß,

Schafft uns Vertraun und Glauben zum Heil  
des gesendeten Helfers, 150

Der sein Wort mit dem Tode versiegelte!  
Religion sei

Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger  
Religion wir!

Solches aus Schrift und Vernunft einpre-  
digend, selber ein Beispiel,

Leucht' er zu irdischem Wohl und himm-  
lischem! — Nun was ich sagen

Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist  
hübsch, mit bequemen Gemächern; 135

Aber das Obst nur gemein, und der Kü-  
chengarten voll Unkraut.

Was die Menschen doch wunderlich sind!

Wie leicht ist ein Fruchtbaum  
Hingepflanzt, der so reichlich die wenige  
Pflege belohnet!

Glaubt er? ich löse des Jahrs an hundert  
Thaler aus Backobst,

Und aus feinerem Obst, aus Pfirsichen,  
Pflaumen und Äpfeln, 140

Pflänzlingen auch, und Spargel, und Blumenkohl und Melonen!

Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht  
ihn die Lust; durch Beispiel,  
Rath und That, zum Fleisse das willige  
Dorf zu ermuntern!

Sohn, er ehrt mein Geschenk: als Brautschaz  
nehm' er den Lüder!

Freundlich die Wang' ihm klopfend, begann die verständige Hausfrau: 145

Vater, du kommst auch sogleich mit der  
Wirtschaft! War es die Nacht kalt,  
Lieber Sohn? Wie verdriesslich sein Pre-  
digeramt ihn einschränkt!

Nachts fünf Meilen zu fahren durch Thau  
und kältende Nebel,  
Seiner Braut zum Besuch, wie gewissen-  
haft! Konnte der Küster

Doch zur Noth die Gemein' aus dem red-  
lichen Brückner erbauen! 150

Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen fürs  
nüchterne? oder nur Kaffe?

Ihr antwortete drauf der edle beschei-  
dene Walter:

Kaffe nur, liebe Mama. Mir ist schaude-  
rig; war es die Nacht gleich  
Heiter und schwül, und lockte die Nach-  
tigall aus den Gebüschen,

Während am Rande der Mond blutroth  
in Gedüft hinabglitt, 155

Und vor dem Wetterleuchten die Pferd'  
oft stuzten am Wagen.

Doch als eben der Tag andämmerte, weht'  
es empfindlich

Über den See, bis die Sonne, mit liebli-  
chen Stralen sich hebend,

Grünaus Dächer beschien, den spizigen  
Thurm, und das Pfarrhaus.

Langsam karrt' indessen der unbarmherzige  
Schwager 160

Durch den Kies; denn ein wenig zu stark  
aus dem Glase vernüchtert,  
Nickt' er beständig das Haupt; und zu-  
lezt noch tränkt' er die Pferde.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die ge-  
hürdeten Schafe

Weidete, kroch nun erwacht aus dem bret-  
ternen Hüttchen auf Rädern;

Und wie dem belfernden Fix er nachfah,  
über die Augen 165

Deckend die Hand; laut rief er, und ja-  
gete scheltend den Hund weg:

„Gott zum Gruss, Herr Walter! Wie gehts?  
Willkommen in Grünau!“

Riefs, da er über die Brach' anrennete,  
drückte die Hand mir  
Kraftvoll, fragete viel, und freute sich,  
minder geschlank mich  
Wiederzusehn, und erzählte von Frau und  
Schafen und Kindern, 170  
Und von der neulichen Ostermusik, wo  
ich leider gefehlet.  
Kaum ging weiter der Zug; da begegnete  
singend der Jäger,  
Stutzt', und begann auflachend: „Aha!  
der listige Waidmann,  
„Der uns das niedliche Reh wegbißt,  
die behende Luise!  
„Ganz im Vertraun! wir fandten ein schön  
Rehziemer dem Pastor, 175  
„Das sich herübergewagt von der Zucht  
des eutinischen Landes!“

Fern dann grüßte der Fischer vom Bach,  
und zeigt' aus dem Kahne  
Einen gewaltigen Aal, der hell an der  
Sonne sich umwand.

Dicht am Dorfe begegneten noch auszie-  
hende Pflüger,

Otto Rahn mit dem klugen Gesicht, und  
der jüngere Geldo, 180  
Gruß und Gespräch anbietend. Doch schnell  
auf dem rasselnden Steindamm

Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend  
am Krug', um den Kirchhof.

Hier ein türkisches Rohr, und ächter Vir-  
giniaknafter,

Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt.  
Schaun Sie, das Rohr ist  
Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde  
von Lemnos. 185

Jener sprachs; und der Vater bewun-  
derte, freudig empfangend,  
Wie so lang und gerade der Schoß des  
Rosengebüsches,  
Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit  
der Mündung des Bernsteins.  
Laut nun erhobst du die Stimm', ehrwür-  
diger Pfarrer von Grünau:  
Welch ein Rohr! O gewiss von dem  
Freund' aus Konstantinopel 190  
Mitgebracht! Wie gewaltig! Bei Maho-  
med! über die Scheitel  
Raget es! Aber, mein Sohn, zu der Pfeif'  
Anzündung bedarf es  
Einer Cirkafferin wohl; und er raubet mir  
meine Luise!  
Auch in dem Lehnstuhl muß ich gestreckt  
ausruhn, wie ein Mufti,

Und ein Vezier im Kaftan auf damascen-  
schem Sofa! 195

Rasch, den Virginiknafter geprüft! Weib,  
rufe Susanna,

Dass sie den Trank der Levant' einbring',  
und den brennenden Wachsstock.

Wecke mir auch die Luise! Das wittere  
ja der Probst nicht,

Dass ein Priester die Lippen entweicht mit  
dem türkischen Gräuel!

Drauf mit ängstlicher Stimme begann  
der verlobete Jüngling: 200

Liebe Mama, ob Luise nicht wohl ist?  
Frühe ja pflegt sie  
Aufzustehn, und Kaffe dem Väterchen ein-  
zuschenken.

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-  
ständige Hausfrau:

Faul, mein Sohn! Ich wette, sie steckt  
noch tief in den Federn.

Sprachs, und eilte hinaus, und rief der  
treuen Susanna, 205

Die an dem Brunnenchwengel den tröp-  
felnden Eimer heraufzog:

Hole die silberne Kann', und spüte dich,  
liebe Susanna,

Dass du den Kaffe geklärt einbringst, und  
den brennenden Wachsstock.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levan-  
tische hast die Verdünnung.

Seze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht,  
wenn du ihn trichterst. 210

Flugs dann stich mir im Garten die neu-  
geschossenen Spargel,

Schneid' auch jungen Spinat; wir nöthi-  
gen, denk' ich, die Herschaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milch-  
kühn, ohne zu plaudern;

Dass sie sogleich die Karauschen und  
Hechtlein holte vom Fischer,

Und mir die Laub' ausharkt' und den Gang!

Leicht ordnet die Mahlzeit 215

Heute Papa dorthin, wo der Quell von  
gelegeten Steinen

Niederraufsch in den Bach, und vorn die  
Kastanie blühet,

Und noch glänzet das Laub des geboge-  
nen Erlenganges.

Siehe, wie rennend der Hahn vom gesta-  
pelten Holz mit den Weibern

Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl,  
und die Glucke mit Küchlein! 220

Habt doch Geduld! gleich bring' ich euch  
Haber und Klei' in der Wanne!

Aber was schimmerte da so geschwind' an  
dem Zaune vorüber?

Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia  
kommt mit dem Kleinen!

Sprachs, und zur Pforte des Hofes ent-  
eilte sie; unter dem Schauer  
Hüpfte Packan frohknurrend hervor; und  
sie wehrte dem Schmeicheln. 225  
Also rief sie entgegen, die alte verständige  
Hausfrau:

Kinder, so früh in die Luft? O den-  
ken Sie! meine Luise  
Schläft noch fest wie ein Dachs; und der  
Bräutigam ist in der Stube!  
Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird  
sich das Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Händ'  
Amalia lachend. 230

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete,  
fröhliches Mutes:

Ach unschuldiges Ding! schlaflos an  
den Bräutigam denkend  
Lagst du; da schwand der Gedank' in des  
lieblichen Traumes Betäubung,  
Unter den Brautmelodieen der Nachtigall!

Mütterchen, lass mich!  
Leise mit Kuß und Gelispel erweck' ich  
sie; und wenn sie aufftarrt: 235  
Schmücke dich, spott' ich, mein Kind! dein  
Bräutigam harret mit Inbrunst!

Ihr mit drohendem Wink antwortete  
also die Mutter:

Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind  
zu verfpotten!

Flink in die Stube hinein, und gegrüßt  
das junge Pastorchen!

Denn ihn gilt der Besuch doch eigentlich.

Nicht zu geschäftig 240

Liebgekost um den Walter, ich red' im

Ernste, mein Mädchen;

Dafs sich die Braut an der Freundin nicht

ärgere! Seid ihr vernünftig,

Kinder, so kommt arglos auf ein Stück

Rehbraten zu Mittag,

Und auf ein freundlich Gesicht; ich werd'

auch die gnädige Gräfin

Nöthigen. Dann mir gelacht nach Her-

zensluft, und geplaudert: 245

Seis in der Laub' am Bach, seis unter

dem blühenden Birnbaum,

Der beim leisesten Wind' uns weiss die

Schüssel beregnet.

Aber, in aller Welt! was tragen Sie unter

dem Mantel?

Und die gepliessene Gräfin Amalia sagte  
dagegen:  
Eya, wüsstest Sie das, mein Mütterchen;  
gerne vielleicht wohl 250  
Würde die Lust mir gegönnt, die Luif'  
aus dem Bette zu holen.  
Einen Talar voll Würde, zur Festsamarie,  
bring' ich,  
Aus gewässertem Taft, und zwölf ansehn-  
liche Befchen.  
Anziehn soll er es heut', um recht amts-  
mässig und ehrbar  
Auszusehn. Nur Schad' um die fehlende  
Priesterperrücke, 255  
Und das gekräuselte Rad! Gar lächerlich  
schreitet ein Neuling  
Unter dem langen Gewand', und hebt den  
hindernden Saum auf.

So die fröhliche Gräfin Amalia; schnell  
dann entflog sie  
Leichteres Gangs in die Stube, wo schon  
mit dem Greife der Jüngling  
War in tiefem Gespräch von Gelehrsam-  
keit, und von der Zeitung. 260  
Leise die Thür' auffschliessend, wie abge-  
wendet sie standen,  
Sprang sie hinan, und grüßte den froh  
umschauenden Jüngling.  
Aber das Mütterchen stieg die Treppe  
hinauf nach der Kammer,  
Wo die rasche Luise noch schlummerte;  
trat dann behutsam,  
Auf den Zehn sich wägend, damit nicht  
knarrte der Boden. 265  
Und sie erblickt' im Bette die rosenwan-  
gige Tochter,

Welche sich über der Deck' in völligem  
Schmucke gelagert,

Weifs, wie den gestrigen Tag, im röthen-  
den Glanz der Gardine.

Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete, stand  
sie betrachtend,

Neigte sich, küsste die Wang', und begann  
mit leisem Geflister: 270

Was? unartiges Kind, Langschläferin!  
träumst du noch jezo,

Dass die Wangen dir glühn? und sogar in  
völligem Anzug?

Wahrlich allzu bequem! Hoch steht an  
dem Himmel die Sonne;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der  
Sauhirt tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem  
Frühstück gehn in die Schule. 275

Mädchen, heraus! und müstre die frisch  
entfalteten Blumen;  
Auch ob die Rof' in dem Topf am Mor-  
genstral' sich geöffnet.  
Binde den thauigen Strauß, und leg' ihn  
behend' in den Alkov;  
Dass dein Vater sich freu' und wundere,  
wann er erwachet,  
Dann nach der Thäterin frag', und, wie  
artig du seist, dir erzähle. 280  
Dein geperletes Hühnchen hat schon im  
Stalle gekakelt;  
Eil', und suche das Ei, eh dirs abhole  
der Iltis.  
Aber du schläfst mir, Dirne, mit duftenden  
Blumen im Zimmer!  
Schädlich ja sind sie dem Haupte, zumal  
die Muskathyacinthen!

Also redete jene; da fuhr aus dem  
Schlafe die Jungfrau, 285  
Blickte verstört umher, und seufzte tief  
aus dem Herzen.

Jezo die glühende Wange dem Arm auf-  
stüzend, begann sie:

Bist du's, liebe Mama? O wie kam  
das? Hat denn der böse  
Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß  
am offenen Fenster,

Meint' ich, schadete nicht; und es sind  
fast lauter Aurikeln. 290

Gestern störte die Schwül' am Schlafe mich.

Als nun der Wächter:  
Ein ist die Glock'! ausrief; mit Verdruss  
nun sprang ich vom Lager,  
Kleidete mich, und sahe die funkelnden  
Stern' aus dem Fenster,

Vom anhauchenden Winde gekühlt, und  
die Gegend im Mondchein:  
Wo der Nachtigall Lied ringsum wettei-  
fernd ertönte, 295  
Und der Gesang auf der Bleich', und die  
einsame Flöte des Schäfers;  
Sahe des Thals grau ziehenden Duft, und  
des plätschernden Baches  
Helle Flut, und den Himmel von Wetter-  
leuchten durchschlängelt.  
Endlich nahte der Schlaf; und niederge-  
legt in den Kleidern,  
Schlummert' ich ein allmählich, und hört'  
im Traume noch immer 300  
Nachtigallengesang, und der wehenden  
Linde Gefäusel.  
Aber ein sehr unruhiger Schlaf! O du  
beste der Mütter,

Sage mir, ob an dem Walde Georg Ichon  
blasen gehöret!

Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir  
schlägt das Herz so gewaltig!  
Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-  
ständige Hausfrau: 305

Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchter-  
chen? Klas hat die Zeitung  
Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika,  
und von Gibraltar,

Auch von dem Parlement, und der Reise  
des heiligen Vaters  
Eiferig liest der Papa, und vergaß, sich  
die Pfeife zu stopfen.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau  
Anna Luise; 310  
Walters Hand, wie ich glaube; doch geb'  
ichs nicht für Gewissheit.

Wieder begann liebkosend die freund-  
liche schöne Luise:

Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Müt-  
terchen, sei nicht grausam!

Denke, was soll ich doch mit Amerika,  
oder Gibraltar,

Oder dem Parlement, und der Reise des  
heiligen Vaters? 315

Sage, du warst auch Braut! o sage mir,  
ist er schon unten?

Ihr antwortete drauf die alte verständ-  
ige Hausfrau:

Tochter, ich will dirs sagen, auf Ehrlich-  
keit. Eben besucht' uns

Einer im Reisegewand', und bracht' ein  
türkisches Rohr mit,

Rosenthalz, und den Kopf aus Siegelerde  
von Lemnos, 320

Unserem Vater zur Lust: ein wohlgearte-  
ter Jüngling,

Hoch und schön von Gestalt, der gar nicht  
priesterlich aussieht.

Dieser erkundigte sich, wie Gebrauch ist,  
nach der Gesundheit

Unserer lieben Mamsell; auch Amalia, wel-  
che hereintrat,

Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm selber,  
mein Kind, und betracht' ihn. 325

Also Mama; und im Taumel entsprang  
dem Lager die Jungfrau,

Schmiegte die Arm' ihr fest um den Hals,  
und mit feurigen Küsſen

Unterbrach sie die Red', in dem Laut der  
Begeisterung rufend:

Mütterchen, freue dich doch! Du sollst  
auch die beste Mama fein!

Sollst auch die Braut aufpuzen, und tanzen auf unferer Hochzeit! 330

Sollst auch selber noch Braut, und Bräutigam werden der Vater!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlgearteten Jüngling!

Ihr antwortete drauf die alte verständige Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräutigam geht man ehrbar,

So wars Sitte vordem, mit niedergeschlagenen Augen! 335

Schwärmerin, willst du auf Socken hinabgehn? Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Fi, schäme dich, garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töchterchen, lieblich erröthend,

Hüllete schnell in die Seide den schön  
aufwallenden Busen;  
Schnallte sich dann, oft fehlend, mit zit-  
ternden Händen die Schuhe 340  
Fest um die zierlichen Füfs', und enteiletet.

Bange vor Sehnsucht  
Flog sie die Stufen hinab; und die Trep-  
penthüre sich öfnend,  
Kreischte sie auf; denn begrüßt von der  
wartenden Freundin Gelächter,  
Sank sie, ach! in die Arme des überfeli-  
gen Jünglings.



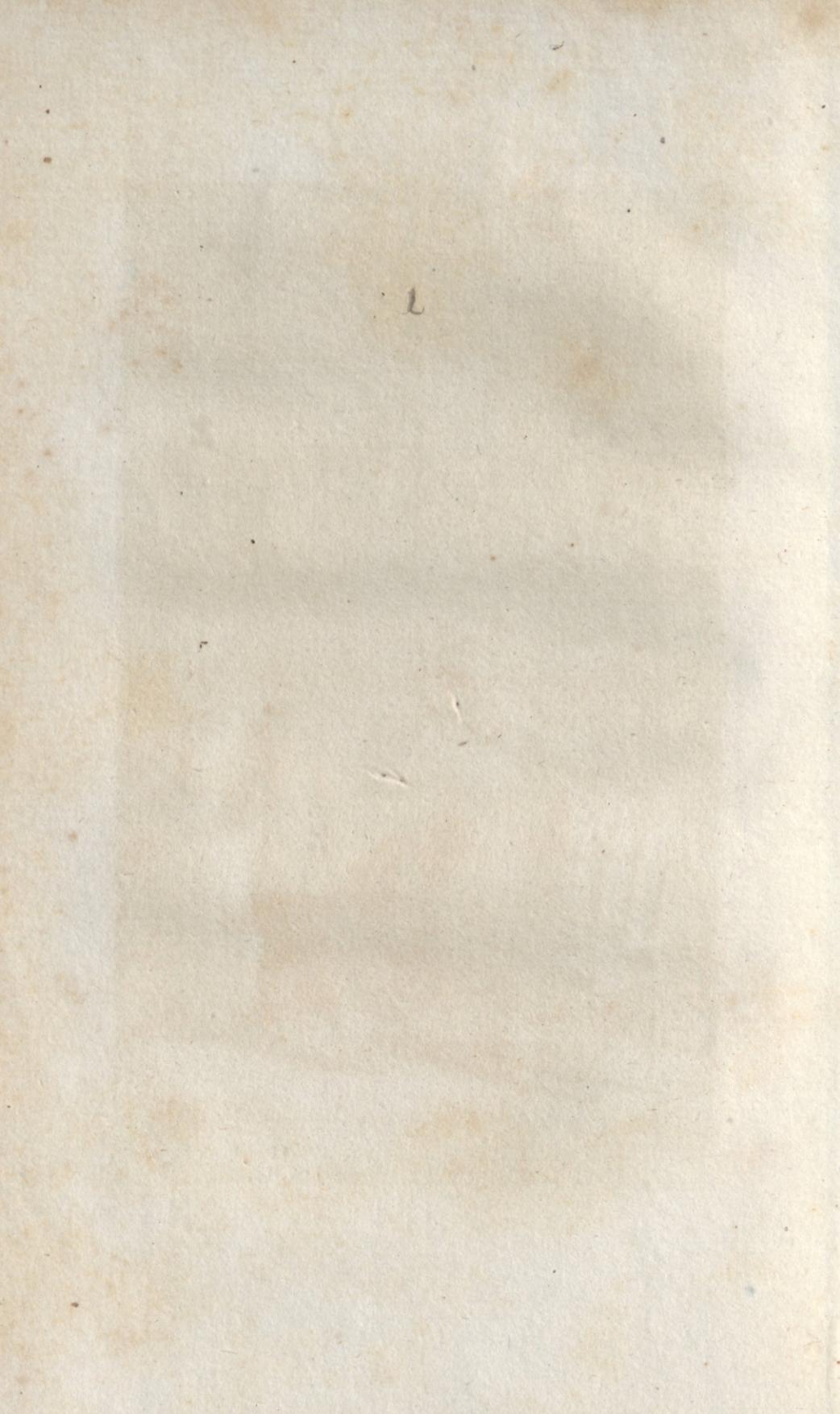
L U I S E

D R I T T E   I D Y L L E

DER BRAUTABEND







# L U I S E

## D R I T T E I D Y L L E

### DER BRAUTABEND

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau  
neulich besucht hat,  
Kennt die geräumige Stube, wo sonst ein  
thönernes Estrich  
Schreckt', und ein luftiger grosser Kamien,  
rundscheibige Fenster,  
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger  
Wappen der Vorzeit,  
Auch altfränkische Thüren, und mancher  
beschimmelte Wandschrank. 5

Aber des frommen Greifes Ermahnungen  
rührten das Kirchspiel  
Endlich: da ward sie gebaut zu edlerer  
Gäste Bewirtung,  
Rings mit Tapeten geschirmt, mit wär-  
menden Bohlen gepflastert,  
Einem zierlichen Ofen geschmückt, und  
englischen Fenstern,  
Nach dem Garten hinaus und des Sees  
hochwaldiger Krümmung. 10  
Wer ihn jezo besucht, dem zeiget er  
gerne die Ausicht,  
Jede Bequemlichkeit und Verschönerung,  
schäzet des Baues  
Kosten, und rühmt die Häupter des Kirch-  
spiels. Rings an den Wänden  
Hangen die Bilder umher der Familie, je-  
des nach alter

Sitte geschmückt: die Männer mit aufgeschlagener Bibel; 15

Und den Fraun in der Hand ein Röselein  
oder ein Pfirsich.

Hier, von der herbstlichen Flur voll  
schimmerndes Mettengewebes  
Heimgekehrt, verweilten in Ruh die gnädige Gräfin,

Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl  
und der Jüngling,

Welcher an Walters Statt ihn lehrete.

Horchend umringten 20  
Diese das helle Klavier; denn der Bräutigam sang in der Saiten  
Bebenden Ton, o Schulz, die Begeisterung  
deines Gesanges.

Oft auch mischten Luif' und Amalia fröhlich die Stimmen

In den Gefang; und den Bass, wo es nö-  
thig war, brummte der Vater.

Jezo kam aus der Küche die alte verständ-  
dige Hausfrau, 25

Nahte sich, klopfete sanft auf Amaliens  
Schulter, und sagte:

Buch zu! Weiss nicht die Jugend, man  
kuckt sich blind in der Dämmerung?

Und noch lange bedarf sie der Äugelein.

Reiche den Fruchtkorb,  
Liebes Kind, und schäle mit deinem sil-  
bernen Messer.

Gieb Amalien dort den gesprenkelten Gra-  
vensteiner, 30

Welchen sie liebt; auch denk' ich, die  
Bergamott' ist nicht übel,  
Und die französische Birne, die weisse  
sowohl wie die graue.

Schön sind die Trauben dies Jahr und die  
Pfirsiche, gross und balsamisch!

Aber wischen Sie, Karl, den blauen Duft  
von den Pflaumen;

Fühlen Sie solche heraus, die vom Steine  
los und am Stengel 35

Runzelich sind: frisch hat sie mein Hans  
von dem Baume geschüttelt.

Töchterchen, schaff' auch Licht, und den  
grünen Schirm für die Gräfin.

Denn ich darf doch hoffen, sie gönnen  
uns ihre Gesellschaft

Heute bei Butterbrot; wir gebens so gut  
wir es haben.

Jene sprachs; ihr erwiederte drauf die  
gesellige Gräfin: 40

Selber uns einzuladen, gedachten wir.  
Aber kein Aufwand!

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer  
von Grünau:  
Mutter, man teuscht sich leicht mit Er-  
wartungen; rede die Wahrheit.  
Butterbrot bedeutet ein Paar Kramsvögel  
und Drosseln,  
Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprichwort  
muss es dabei sein. 45  
Ferner klatscht' in dem Zuber ein schwärz-  
liches Ding wie ein Sandart,  
Oder auch zween, wie mir dauchte; doch  
das ist bloße Vermutung.  
Aber für Karl erscheinet ein irdener Napf  
mit Kartoffeln,  
Klar wie Kristall, in der Hülf', an Ge-  
schmack den Kastanien ähnlich,  
Aus holländischer Saat. Auch ein Marsch-  
käf' ohne Vergleichung 50

Ladet den Durst. Dann plötzlich erfreut  
uns der purpurne Kohlkopf,  
Unser Freund! zur Ehre des Priesterthu-  
mes mit Bischof  
Angeföllt. O wie kommts? mir ist heute  
so wohl und behaglich,  
Als wenn man irgend was gutes vollen-  
dete, oder auch vorher!  
Also der feurige Greis, und verschob  
das samtene Käppchen, 55  
Welches die Glaz' ihm hüllt' in des heili-  
gen Amtes Verwaltung,  
Wann er im grauenden Haar dir glich,  
mildredender Spener.  
Zwar die Gräfin begehrt', und Amalia, töch-  
terlich schmeichelnd,  
Dass er die wärmende Müz' aufsezt' als  
Vater des Hauses,

Und sich den Feßschlafröck anlegete; doch  
er ver sagt' es. 60

Aber nachdem Luise das Obst geschält  
und genöthigt;

Rasch enteilte sie nun zum Schrank in  
der täglichen Stube,

Nahm die silbernen Leuchter, und fügt'  
auf jeden ein Wachslicht:

Welche die häusliche Frau vornehmeren  
Gästen nur anbot,

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und  
der gnädigen Gräfin, 65

Und wann ihr Hochzeitfest sie erfreuete,  
und ein Geburtstag.

Diese nahm sie heraus, und die stälernen  
Schneuzen mit Federn,  
Eilete dann in die Küch', und sprach zu  
der treuen Sufanna:

Zünde die Lichter mir an, und trage  
sie, liebe Susanna,

Flugs in die Stub', auch bringe den grü-  
nen Schirm für die Gräfin. 70

Ich nun steig' in den Keller hinab, und  
hole zum Bischof

Rothen Wein, Pomeranzen und unseren  
purpurnen Kohlkopf.

Zucker steht in der Kammer genug; und  
das übrige weifst du.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue  
Susanna:

Gleich, mein Jüngferchen, gleich! Nur  
erst die reinliche Schürze 75

Bind' ich vor; sonst könnte mich leicht  
auslachen die Herschaft.

Als nun Luif' aus dem Keller empor-  
stieg, schwer belaftet;

Kam die fröhliche Gräfin Amalia hinter  
Susanna

Schnell aus der Thür', und begann zu der  
rosenwangigen Jungfrau:

Komm ein wenig hinauf in das Kämmer-  
lein! Dir ja geziemt nicht, 80

Uns in der Küche das Mahl zu beschleu-  
nigen, gute Luise!

Schau, wie die Sichel des Mondes, die blank  
hinschwebet wie Silber,

Grad' in die Fenster dir blinkt; es plaudert  
sich lieblich im Mondchein.

Drinnen halten sie Rath, den verödeten  
Garten in Seldorf

Anzubaun. Trit leise; der Bräutigam möch-  
te dir nachgehn. 85

Jene sprachs; da reichte die Braut der  
treuen Susanna,

Was sie trug, in die Händ' und ermahnte  
sie. Jezo der Freundin  
Folgte sie, leis' auftretend, und schalt die  
knarrenden Stufen.

Als sie nunmehr eingingen zur traulichen  
Kammer im Mondchein,  
Hand in Hand, wo sie oft des gemeinsa-  
men Werks sich gefreuet, 90  
Oder des geistigen Buchs, und des stille-  
ren Mädchengespräches;  
Jezo begann Luise, gewandt zu der trau-  
ten Gespielin:

Seze dich hier in den Sessel, Amalia,  
wo ich so manchmal  
Neben dir safs. Bald trennt uns die bit-  
tere Stunde des Abschieds!

Also sprach wehmüdig die Braut, und  
drückte die Hand ihr, 95

Innig. Da trat an das Fenster Amalia,  
blickte den Mond an,  
Und das Gewölk, das flüchtig mit wech-  
selndem Glanz ihn vorüber  
Wallete, jetzt ihn enthüllt', und dunkeler  
jezo dahinzog;  
Und wie der Wind auf dem Hofe das gel-  
be Laub von den Bäumen  
Wirbelte, wogt' und zerstreute, mit schauer-  
lichem Gerassel: 100  
Sinnend stand sie, und schwieg; und der  
Mond beglänzte die Thräne,  
Die auf rosiger Wang' ihr zitterte. Aber  
sie hielt sich,  
Wandt' ihr Gesicht ins Dunkel, und sprach  
mit erzwungenem Leichtsinn:  
Rede, wie Bräuten geziemt, was fröh-  
liches, nicht von dem Abschied,

Trautes Kind! und zumal am heiligen Pol-  
terabend, 105

Da schon Kammer und Bette zur Hoch-  
zeitfeier geschmückt ist!

Schad' um die kleine Luise, das jugend-  
lich hüpfende Mägglein,

Dass es so bald Hausmütterchen wird, und  
dem Manne gehorsam!

Männer küssen nicht mehr mit Beschei-  
denheit, oder erröthend;

Herrisch umarmt die Gattin der Herr Ge-  
mahl, und zerküsst ihr, 110

Oft mit stechendem Kusse, die Wängelein,  
wann es ihm einfällt:

Alles nach Pflicht und Gesetz, und endlich  
muss sie noch wiegen.

Sage, wie bogst du den Nacken so willig  
ins Joch, da du schön bist?

Drohend erwiederte drauf die freund-  
liche schöne Luise:  
Spötterin, nicht so getrozt! Dir glühn  
die schelmischen Äuglein 115  
Nicht umsonst; und ich fühle, wie mächtig  
es hier in dem warmen  
Wallenden Busen dir pocht. Ein Jüng-  
ferchen streubet sich minder,  
Und ein anderes mehr; doch folgen sie  
alle nicht ungern.  
Warum hülfe man doch so ämfiglich, um  
der Gespielin  
Ihr hochzeitlich Gewand zu fertigen, oder  
den Brautkranz, 120  
Froh, mit leisem Gesang' und Seufzerchen,  
und mit Gelächter?  
Aber du musst doch sehen, wie unsere  
schöne Besetzung

Von natürlichem Moof' und taftenen Pur-  
purrosen

Auf dem schimmernden Atlas sich ausnimt.

Heut in der Frühe

Hab' ich geheim vollendet, damit nicht  
Walter mich störte. 125

Also Luif', und erhob das milchweiss  
schimmernde Brautkleid

Aus der Kommod', und zeigt' es am mat-  
teren Strale des Mondes.

Lange besah es entfaltend Amalia; jezo  
begann sie:

Kind, ich beneide die Pracht! Nun dan-  
ke du meiner Ersfindung!

Aber wir sollten doch sehn, wie es aus-  
sieht, wann dich der Vater 150  
Morgen bei uns antraut, in dem stattli-  
chen Ehrengewande.

Steht nicht dort am Fenster ein Myrten-  
bäumchen zum Brautkranz ?

Lächelnd erwiederte drauf die rosen-  
wangige Jungfrau:

Was du für Tand ausfinnst, Mutwillige !

Soll ich zulezt noch  
Mädchenhaft mit meiner Amalia spielen  
und albern ? 135

Krampe die Thüre nur zu; der Bräutigam  
möchte mir nachgehn.

Sprachs, und nahm von dem Haupte  
den schöngeformeten Filzhut,  
Weiss und samtener Weiche, mit bräun-  
lichen Zotten gerändet;  
Löfete dann ihr Kastanienhaar, das in glän-  
zenden Ringeln

Über die Schulter sich goß, unentstellt  
vom Staube des Mehles. 140

Aber Amalia stand, und schlichtete sanft  
ihr die Locken  
Mit weitzahnigem Kamm, und freute sich  
ihres Geringels;  
Ordnete dann und flocht, nach der Sitte  
der attischen Jungfrau:  
So wie Praxiteles einst und Phidias Mäd-  
chen des Himmels  
Bildeten, oder sich selber die Muf' Ange-  
lika mahlet: 145  
Also schuf sie das lockre Geflecht, das, in  
Wellen sich blähend,  
Mit nachlässiger Schwingung zurück auf  
die Scheitel gerollt war.  
Aber des Nackens Weiß' umflatterte zar-  
tes Gekräusel,  
Gleichsam entflohn; und vorn, um Hals  
und Schulter sich windend,

Schlängelten ihr zwei Locken hinab auf  
den wallenden Busen. 150

Jezo brach sie Gesproß von der Myrten-  
staud' an dem Fenster,  
Band es ründend mit Seid', und kränzte  
dich, edle der Jungfrau,  
Selber würdig des Kranzes, dich würdige!  
sanft nun umschlang ihn  
Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn  
hinten die Flechte.

Und Amalia neigte sich hold, anredend die

Jungfrau: 155

Bräutchen, das Haupt ist geschmückt, wie  
den Grazien, und wie der Hebe,  
Wenn sie im Frühlingstanz sich vereinigen  
um Afrodite.

Jezt mit dem schönen Gewand' umhülle  
dich. Aber zum Brautschmuck

Stunden ein feineres Hemd und seidene  
Strümpfe nicht unrecht.

Nickend erwiederte drauf das rosenwan-  
gige Mägglein: 160

Großen Dank! ich trage mein Hemd, wie  
es wackeren Jungfrau  
Ziemt, beständig von feiner und selbstge-  
spinnener Leinwand!

Schaue nur hier am Halse! Wozu denn  
das saubere Spinnrad,  
Welches Papa mir geschenkt, die zartesten  
Flocken zu spinnen,

Während er liest im Gesurr am heimlichen  
Winterabend, 165

Oder Geschichten erzählt! Dein Scherz  
mit den seidenen Strümpfen  
Ginge noch wohl, wenn dirs, Brautjüng-  
ferchen, also gelüstet.

Sprachs, und holte die Strümpf', und die  
festlichen Schuhe von Atlas,  
Wandte sich weg, und streifte der Baum-  
woll' helles Gewirk ab,  
Hüllete flugs in die Seide die zartgerün-  
deten Füßchen, 170  
Sittsam, nahete dann; und die silbernen  
Schnallen im Mondchein  
Funkelten. Rasch nun warf sie das leichte  
Gewand von der Schulter,  
Fein und olivengrün, umglänzt von stäler-  
nen Knöpfen,  
Über die Lehne des Stuhls; und nahm aus  
den Händen der Freundin  
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos um-  
bordet und Rosen: 175  
Welches den lieblichen Wuchs nachah-  
mete, sanft anschließend;

Nicht mit der gaukelnden Mod' unförm-  
lichem Wulste die Hüften  
Lastete. Eilig bedient von Amalia, schlüpf-  
te die Jungfrau  
In das Gewand; mit Geriesel hinab zu den  
Fersen entwallt' es,  
Hell vom Monde beglänzt; und sie schnürt'  
es behend' um den Busen, 180  
Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob  
voll üppiger Jugend;  
Und wie ein fliessender Duft umhüllt' ihn  
der florene Schleier:  
Also schwebt in Nächten des Mais um die  
Scheibe des Mondes  
Oft ein dünnes Gewölk, den äusseren  
Rand nur enthüllend.  
Aber Amalia küßte die Braut, und sagte  
mit Inbrunst: 185

Du holdseliges Mädchen! Wie schlank  
und erhabenes Wuchses  
Wandelt sie, anmutsvoll, als schwebte sie!  
Und o wie lieblich  
Dieses Engelgesicht, und die Rosenwange  
voll Unschuld,  
Und dies glänzende Blau der Äugelein!  
Willst du mich ansehn!  
Komm und schau in den Spiegel, und schä-  
me dich, dass du so schön bist! 190  
Trauteste, nim das Gehenk, noch warm vom  
Busen der Freundin,  
Zum Andenken von mir: mein Nam' aus  
eigenem Haar ist  
Vorne geschränkt, und hinten die schön-  
geflochtene Locke:  
Dass du, den Schmuck anlegend, auch fern  
dich meiner erinnerst.

Sprachs, und band der Freundin das schöne Gehenk um den Nacken, 195  
Das, den goldenen Bord eirund mit Perlen umringet,  
Unter geschlifnem Kristalle das Haar und den Namen beschirmte.  
Und sie umarmten einander, die zwo gleichherzigen Jungfraun,  
Hestig mit langem Kuß, und gelobeten ewige Freundschaft;  
Heiss vordringende Zähren vermischten sich. Aber mit einmal 200  
Klopfte der Bräutigam an, und aufzuschliessen versuchend,  
Rüttelt' er. Siehe da sprang Amalia schnell nach der Thüre  
Lachend, und krampte sie auf; und der Bräutigam trat in die Kammer.

Jene nun fasste die Braut, wie sie bebend  
stand und erröthend,

Wild an der Hand, und stellte sie dar dem  
erstaunenden Jüngling. 205

Jezo begann, sich neigend, Amalia, fröh-  
liches Mutes:

Bräutigam, so wird morgen Luif' aus-  
sehen im Brautschmuck.

Macht' ich es recht? Aufmerksam geschaut,  
ob das Mädchen auch schön ist!

Jene sprachs; doch der Bräutigam stand  
sprachlos und verstummend,

So wie ein ländlicher Mann, dem das Herz  
mit füsser Entzückung 210

Menschlichkeit nährt' und Natur, und der  
Kunst nachahmende Schönheit,

Fröhlich den Apfelbaum in voller Blüte  
betrachtet,

Welchen er selber gepflanzt an der Lieb-  
lingsstelle des Gartens;  
Lange freut' er sich schon, wie er knos-  
pete; plötzlich entrief ihn  
Fern in die Stadt ein Geschäft; doch den  
heimgekehrten Vollender 215  
Führt sein Weib in den Garten, und zeigt  
ihm den blühenden Fruchtbaum,  
Der voll röthlicher Sträusse, beglänzt vom  
Golde des Abends,  
Da steht, schauernd im West, und mit lieb-  
lichem Duft ihn umwehet;  
Staunend betrachtet er lang', und umarmt  
die liebende Gattin:  
Also staunt' auch der Jüngling dem An-  
blick seiner geschmückten 220  
Blühenden Braut; es empört' ihm das Herz  
bangathmende Wollust.

Aber die Arm' ausbreitend mit Innigkeit,  
sank ihm die Jungfrau  
Schnell an die Brust; und die Seelen der  
Liebenden flossen, von Himmels-  
Wonne berauscht, im langen und beben-  
den Kuß in einander.

Endlich begann die schöne Luif', auf  
schauend zum Jüngling: 225  
Aber du haft mich doch lieb, mein Bräu-  
tigam? Steht mir der Anzug  
Gut? und bin ich auch hübsch? Amalia  
hat mich verleitet!  
Also die Braut; da begann mit herzli-  
cher Stimme der Jüngling:  
Schön ist meine Luif', und hold, wie ein  
Engel des Himmels!  
Wende den schmachtenden Blick, du Her-  
liche! oder ich küsse 230

Dir die Äugelein zu, die mir die Seele  
bezaubern!

O du mein auf ewig! Nur wenige Stun-  
den, und ewig

Sind wir vereint; und der Segen des red-  
lichsten unter den Vätern

Folgt uns nach, und der Segen der red-  
lichsten unter den Müttern!

Aber komm doch hinunter, du süsse Braut!

Dein liebes 235

Väterchen muss sich ja freun, und Müt-  
terchen, dass du so schön bist!

Also sprach der Jüngling, und ahndete  
nicht, was bevorstand.

Schnell dann am Arme gefasst entführt'  
er sie, welche vergebens

Schuz von Amalia flehte, mit sanfter Ge-  
walt aus der Kammer.

Als nun scherzend der fröhliche Zug die  
Treppe hinunter 240  
Polterte, eilt' aus der Küche Mama zu  
sehn, was da wäre.

Voll Verwunderung rief die alte verständige Hausfrau:

Seht doch in aller Welt! was mir das  
mutwillige Kinder

Sind! Juchheien sie nicht, wie die Vögel-  
lein, wann sie im Frühling

Nester baun? Nur Geduld! du kömmst  
noch früh aus dem Brautkranz 245

Unter die Haube, mein Kind! Dann sitzt  
man ruhig, und brütet!

Geht nun verständig hinein, Unartige! dass  
sich der Vater  
Freu', und die gnädige Gräfin, wie schmuck  
das Töchterchen aussieht,

Unter dem Ehrenkranz! Der Bräutigam  
führe sie ehrbar!

Ihr antwortete drauf die rosenwangige  
Tochter: 250

Schilt die Amalia doch, die Verführerin!  
Mutter, sie taugt nicht!

Aber das Mütterchen drehte den Grif  
von blinkendem Messing,

Ließ vor sich die Kinder hineingehn, folgte  
dann selber.

Plötzlich entflog aus des Bräutigams Hand  
die blühende Jungfrau,

Hüpste hinan, und schläng sich mit beiden  
Armen dem Vater 255

Fest um den Hals, und küßte den Mund  
und küßte die Wang' ihm,

Auch die Stirn', und ruhte, mit unaus-  
sprechlicher Regung,

Heiß die Wang' und bethränt, an der  
Wange des staunenden Greises.

Sprachlos drückte der Greis an das klop-  
fende Herz sein geliebtes  
Töchterchen; laut nun rief er im stam-  
melnden Ton der Entzückung: 260  
Gottes Segen mit dir, holdseliges, al-  
lerliebstes

Töchterchen; Gottes Segen auf dieser Erd'  
und im Himmel!

Ich bin jung gewesen, und alt geworden;  
und vielfach

Hab' ich Freude von Gott, und vielfach  
Kummer geschmecket,  
Im abwechselnden Leben, und Gott ge-  
danket für beides! 265

Gerne will ich nunmehr mein graues Haupt  
zu den Vätern

Niederlegen ins Grab: denn meine Tochter ist glücklich!

Glücklich, weil sie es weiß, daß unser Gott, wie ein Vater Seiner Kindlein pflegt, durch Freud' und Kummer uns segnet!

Wunderbar regt sich mein Herz beim Anblick einer geschmückten 270 Jungen Braut, wie sie hüpfend, in holder kindlicher Einfalt,

An des Bräutigams Hand den Pfad durchs Leben beginnet:

Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was auch begegnet,

Ihm mitühlend die Lust zu erhöhn, zu erleichtern die Unlust,

Und, wills Gott, von der Stirne den letzten Schweiß ihm zu trocknen! 275

Eben so wallete mirs von Ahndungen, als  
nach der Hochzeit

Ich mein jugendlich Weib heimführte.

Freudig und ernstvoll  
Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzstein'  
unseres Feldes,  
Jezo den Kirchenthurm und die Wohnun-  
gen, jezo das Pfarrhaus,  
Wo uns beiden so manches bevorstand,  
gutes und böses! 280

Du, mein einziges Kind! denn in Wehmut  
denk' ich der andern,

Wann mein Gang zur Kirch' an der blu-  
migen Gruft mich vorbeiführt!

Bald, du Einzige! wirst du auf jenem We-  
ge dahinziehn,

Welchen ich kam; bald steht mir des Töch-  
terchens Kammer verödet,

Und des Töchterchens Stelle bei Tisch;  
ich horche vergebens 285  
Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kom-  
menden Fußtritt.

Wann du mit deinem Mann auf jenem  
Wege dahinziehst;  
Schluchzend werd' ich und lange mit hei-  
ßen Thränen dir nachfehn!

Denn ich bin Mensch und Vater, und habe  
mein Töchterchen herzlich,  
Herzlich lieb! und mich liebt mein Töch-  
terchen eben so herzlich! 290

Aber ich werde getroft mein Haupt auf-  
heben zum Himmel,  
Trocknen mein Angesicht, und, fest die  
Hände gefaltet,

Mich im Gebete vor Gott demütigen, der,  
wie ein Vater

Seiner Kindelein pflegt, durch Freud' und  
Kummer uns segnet!

Sein ist auch das Gebot, des Liebenden:

„Vater und Mutter 295

„Soll verlassen der Mensch, dass Mann  
und Weib sich vereinen.“

Geh denn in Frieden, mein Kind; vergiss  
dein Geschlecht, und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jüng-  
linges, welcher von nun an  
Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein  
fruchtbarer Weinstock

Um sein Haus; die Kinder um eueren  
Tisch, wie des Ölbaums 300  
Sprösslinge! So wird gesegnet ein Mann,  
der dem Herrn vertrauet!

Lieblich und schön sein ist nichts; ein  
gottesfürchtiges Ehweib

Bringet Lob und Segen! Denn bauet der  
Herr das Haus nicht,  
Dann arbeiten umsonst die Bauenden!...  
Mutter, was sagst du?  
Soll ich sie traun? Nicht besser ja ist der  
morgende Tag uns! 305  
Also der Greis; laut weinte, die Händ'  
auffaltend, die Mutter;  
Laut auch weinte Luif', und barg an dem  
Vater das Antliz;  
Auch der Bräutigam weint'; es weint' Ama-  
lia seitwärts.  
Selbst die altende Gräfin bezwang nicht  
länger die Thräne,  
Eingedenk des guten Gemahls, und wie  
viel sie erduldet. 310  
Endlich begann auffchluchzend die alte  
verständige Hausfrau:

Traue sie, Mann, im Namen des all-  
barmherzigen Vaters.

Jezo erhob sich vom Size der würdige

Prediger Gottes,

Feierlich; hieß die Braut, wie sie bebend  
stand und erröthend,

Ihm zur Rechten sich stellen, und links  
den staunenden Jüngling; 315

Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und  
sprach mit erhobener Stimme:

Lieber Sohn, ich frage vor Gott und  
dieser Versammlung.

Wählt er mit ernstem Bedacht zur ehli-  
chen Gattin die Jungfrau

Anna Luise Blum? Verspricht er, als christ-  
licher Ehmann,

Freude mit ihr und Kummer, wie Gott  
es fügt, zu ertragen, 320

Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch  
väterlich scheidet,

Unter den Seligen euch zu vereinigen  
immer und ewig?

Also der Greis; und Ja antwortete freu-  
dig der Jüngling.

Drauf zu der blühenden Braut, die annoch  
ihr thränendes Antliz

Trocknete, wandt' er die Red', und sprach  
mit erhobener Stimme: 325

Tochter, ich frage dich auch vor Gott  
und dieser Versammlung.

Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehli-  
chen Gatten den Pfarrer

Arnold Ludewig Walter? Versprichst du,  
als christliches Ehweib,

Freude mit ihm und Kummer, wie Gott  
es fügt, zu ertragen,

Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch  
väterlich scheidet, 330

Unter den Seligen euch zu vereinigen  
immer und ewig?

Also der Greis; und Ja antwortete leise  
die Jungfrau.

Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer  
von Grünau:

Kinder, gebt euch die Hand; die ge-  
wechselten Ringe der Treue  
Habt ihr seit der Verlobung bereits in  
Liebe getragen. 335

Jener sprachs, und legt' auf des Jüng-  
linges Hand und der Jungfrau  
Seine bebende Hand, und sprach mit er-  
hobener Stimme:

Kinder, ich segne hiemit als Diener  
des göttlichen Wortes,

Segne mit allen Segen des allbarmherzi-  
gen Gottes,

Euren ehlichen Bund! Euch hat der Va-  
ter im Himmel 340  
Beide zusammengefügt; kein Mensch ver-  
mag euch zu scheiden.

Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr  
erleuchte sein Antliz  
Gnädig euch! es erhebe der Herr sein  
Antliz, und geb' euch  
Seinen Frieden alhier, und dort in Ewig-  
keit! Amen.

Also rief er, und schloss die erschrocke-  
ne Braut und den Jüngling 345  
Beide zugleich in die Arme, sein Herz voll  
stürmischer Wehmut,

Hielt sie lange verstummt, und herzte sie.  
Aber die Mutter

Nahete jetzt, und im Laute der innigsten  
Rührung begann sie:  
Väterchen, hast du genug? Mir her!  
Sie gehören mir auch zu!  
Sprachs, und entriss die Kinder dem Arm  
des liebenden Vaters; 350  
Und an die Brust sie drückend mit Heftig-  
keit, eins nach dem andern,  
Küßte sie Stirn' und Wangen und Mund,  
ausrufend den Glückwunsch:  
Trauteste, kommt an mein Herz! Gott  
segne dich, trauteste Tochter!  
Trautester Sohn! Gott segn' euch! der  
Stifter des heiligen Ehstands!  
Wachset und grünt, wie die Bäum' an  
Wasserbächen, und bringet 355  
Früchte zu seiner Zeit. Der gute Geber  
bescher' euch,

Was euch frommt: im Glücke genügsame  
Herzen und Demut,  
Trost und Geduld in der Noth, und Ei-  
nigkeit! Alles versüßt ja  
Uns einmütiger Sinn, Hausfried' und die  
liebe Gesundheit!

Nehm' er sie hin, mein Sohn! Das Kind  
ist sanfter Gemütsart, 360  
Mein Augapfel! mein Herz! die Gefällig-  
keit selber, und Unschuld!

Die wohl keinen gekränkt, mit Vorsatz!

Gott und den Menschen  
Angenehm! Seid glücklich, und liebt; bis  
im ruhigen Alter  
Gott verhängt, dass einer die Augen schlie-  
sse dem andern!

Sprachs, und bot die Tochter, im rosigem  
Lichte der Unschuld 365

Jugendlich schön, zum Kusse dem überse-  
lichen Jüngling.

Jezo kam auch die Gräfin des Guts, glück-  
wünschend dem Brautpaar,  
Herzlich und viel, und umarmte die hold  
liebkosende Patin;

Fröhlich kam auch ihr Karl; es kam sein  
liebender Lehrer.

Aber Amalia stand abwärts am Gesimse  
des Fensters, 370

Trocknend das Aug', und blickt' in die  
mondumdämmerte Gegend,

Starr und gedankenlos; und des Grams  
vordringende Schauer

Zwang sie zurück, tiefathmend. Heran  
nun hüpfte Luise,

Fafste sie wild an der Hand, und drohete,  
also beginnend:

Komm doch, Glück mir zu wünschen,  
Amalia! Schämst du dich jezo, 375  
Dass du mich also belistet? Geduld! wir  
sprechen uns weiter!  
Sprachs; und Amalia lacht' ein unauf-  
haltsam Gelächter,  
Thränen im Aug'; es lachte das Mägde-  
lein unter dem Brautkranz;  
Lachend umarmten sich beid', und ruhe-  
ten so an einander.  
Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfar-  
rer von Grünau: 380  
Werdet ihr bald auslachen, Amalia, und  
du Luise?  
Trefliche Mädchenkünste: geweint und  
gelacht durch einander,  
Recht wie die Sonn' im April! Leichtfer-  
tige, schien euch die Trauung

Wunderlich? Arme Luise, das hat dir  
schwerlich gehahndet,

Als du den Schmuck anlegtest! Ein ander-  
mal scherzt mit dem Brautkranz! 385  
Richtig getraut, das bist du, mein Töch-  
terchen! Wollte nunmehr dich

Selber der Herr Generalsuperintendent  
aus den Formeln,

Die dich verstrickt, loswinden; getrost ant-  
wortet' ich also:

Würdigster Herr Generalsuperintendent,  
ich verharre

Voll Ergebenheit stets Ihr ganz gehorfa-  
mer Diener; 390

Aber ich nehme mir doch die Erlaubnis,  
Sie zu versichern,

Dass nach meinem Erachten die Kinder-  
chen richtig getraut sind.

Jener sprachs; da begann die gnädige  
Gräfin des Gutes:  
Kurz war und bündig die Trau; kein Kun-  
diger möchte sie tadeln!  
Und aus dem Hochzeittage bei uns wird  
trockener Nachschmaus! 395  
Aber der Bräutigam nahm die schöne,  
vor Freud' und Bestürzung  
Schwindelnde Braut an der Hand, und  
sprach, zu dem Greife sie führend:  
Einziger alter Papa! noch einmal kom-  
men die Kinder!  
Wir unartigen Leute vergessen den Dank  
für die Trauung,  
Die den Himmel auf Erden uns öfnete!  
Noch in Verwirrung 400  
Sind wir, dem Träumenden gleich, der mit  
Engelschwingen zum Himmel

Auffliegt, oder den langen und fehnlichen  
Wunsch nun vollendet  
Schaut, voll banger Begierde, mit dunkel-  
ler Furcht des Erwachens.

Aber zu froherem Schauen erwachen wir!

Sein wir so glücklich,  
Als der redlichste Vater es war, und die  
redlichste Mutter! 405

Jener sprachs; und sie schlangen den  
edelen Greis in die Arme  
Fest; von Freude zugleich und Wehmut  
Schwoll ihm die Seele.

Aber die Jungfrau klopft' ihm die Wang',  
und schmeichelte kindlich:  
Vater, du böser Vater! dein Töchter-  
chen so zu erschrecken!

War das recht? Ich komme so ganz un-  
schuldig und arglos, 410

Und vermut' in der Welt nichts weniger,  
als die Hochzeit!

Aber mit einmal geräth er in Zorn; und  
eh ich mich umseh,  
Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz  
verstehen, mein Vater!

Jezo ging aus der Stube die alte ver-  
ständige Hausfrau,  
Nahm aus dem Schrank ein feines Gedeck,  
und sah nach der Wanduhr, 415  
Eilete dann in die Küch', und sprach zu  
der treuen Susanna:

Decke den Tisch, Susanna; den Heerd  
indessen besorgt wohl  
Hedewig. Seht einmal, wie geschmückt  
ist unsre Susanna,  
Und mein ehrlicher Hans; auch Hedewig  
geht ja, wie Sonntags!

Welch ein Puz wohl morgen zum Hoch-  
zeittanze hervorkommt! 420

Lange den Tiegel vom Bord', und, He-  
dewig, reiche die Butter;  
Dafs zum Senf sie schmelze; der Sandart  
könnte wohl gar fein.

Flink mir die festlichen Gläfer gespült, und  
das grofse des Vaters,  
Das ins helle Gekling' einbummt, wie die  
Glocke vom Kirchthurm.

Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülz-  
milch, welche die Gräfin 425

Gerne mag, und den gläfernen Korb mit  
gestossenem Zucker.

Haft du zum Apfelmus auch Kaneel ge-  
stossen im Mörser?

Gut, dafs der Haf' im Keller noch hing!  
Es wäre ja fchimpflich,

Wenn wir mit Fischen allein und Vögel-  
chen diesen Abend

Feierten; und, ich schäme mich fast, mit  
gebrühten Kartoffeln! 430

Hans, nur tüchtig den Braten gedreht;  
heut Abend ist Hochzeit!

So wie ein Mann, der am Abend vom  
Feld' heimkehrt in Gedanken,  
Heiter des Tagewerks, und die sinkende  
Sonne betrachtend,

Freudig erschrickt, wenn hinter dem Ha-  
selgebüsch an dem Fußsteig

Plötzlich das freundliche Weib vorspringt  
mit den jauchzenden Kindern: 435

Also erschrak auch Hans, da er plötzlich  
das Wort von der Hochzeit  
Hörte der lieben Mamsell, die er oft auf  
den Armen geschaukelt.

Haftiger dreht' er den Wender, und redete, laut ausrufend:  
Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist das Jüngferchen wirklich?  
Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich nimmer vermutet! 440  
Als sie vorher mit der Braut hinschäkerten: Spielt nur, ihr Leutlein!  
Dacht' ich bei mir einfältig; es kälbert sich wohl in der Jugend!  
Hüpft doch das Lamm auf der Weid', und stampft das Füllen, und walzet!  
Aber wie steht der Jungfer das Hochzeitkleid und der Brautkranz?  
Also Hans; und lächelnd zu Hedewig sagte die Mutter: 445  
Wie sie da gaft, und die Augen vor grosser Verwunderung auffsperrt!

Plagt dich so fehr Neugierde; so laß die  
Gläser nur warten.

Trage die Teller hinein, und meld' es der  
guten Susanna  
Sacht; dann frage die Braut, ob sie nicht  
ein wenig herauskommt.

Also gebot die Mutter; und Hedewig  
folgte nicht ungern, 450

Trug die Teller hinein, und zischelte, was  
sich ereignet,

Sacht der Genossin ins Ohr; zur Braut  
dann sagte sie heimlich:  
Jungfer, mich sendet Mama, ob sie nicht  
ein wenig hinauskommt.

Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig  
und mit Susanna,

Trat in die Küch', und ließ im flatternden  
Scheine des Feuers 455

Ihre schöne Gestalt von Haupt zu Fusse  
bewundern,

Mit handschlagendem Lob', und lächelte  
Dank bei den Wünschen.

Also des ehrlichen Hans wohlmeinender  
kräftiger Glückwunsch:

Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn,  
als gölt' es auf ewig!

Segen die Füll' in Boden und Fach, und  
die Bäume voll Obftes, 460

Halme so dicht und so hoch, mit nieder-  
hangenden Ähren,

Glattes Vieh in die Ställ', und frisch an-  
wachsende Jungen:

Dafs, wer vorübergeht, es mit Lust an-  
sieht und Verwunderung!

Aber zu allem ein Nest rothbackiger wäh-  
licher Kinder,

Wie aus dem Teige gewälzt; und immer  
noch eins in der Wiege! 465

Drauf begann zu der lieben Mama das  
blühende Mägglein:

Mütterchen, denke daran; mein guter  
Hans und die Jungfern

Freuen sich auch des Schmauses, und klin-  
gen dabei, wie natürlich,

Auf der wackeren Braut und des Bräuti-  
gams werthe Gesundheit.

Freundlich erwiederte drauf die alte  
verständige Hausfrau:

Kümmre dich nicht um Eier, mein Töch-  
terchen, eh sie gelegt sind!

Aber der ehrliche Hans antwortete,  
laut ausrufend:

Ja, wir wollen uns freun, und bray an-  
klingen und jubeln

Auf der wackeren Braut und des Bräutigams werthe Gesundheit!

Meinen Pferden sogar will ich heut die  
Krippe voll Haber 475  
Schütten, und unsere Kühe mit ungedro-  
schenen Garben

Sättigen, auch Packan mit reichlichen Bif-  
fen versorgen:

Dafs wir all' uns freuen am Ehrentage  
der Jungfer!

Ihm antwortete drauf die freundliche  
schöne Luise:

Hänselchen, gieb mir die Hand; du bist  
mein ehrlicher Alter! 480

Also sprach sie bewegt; da schlug den  
erschallenden Handschlag

Hans, und umschloß treuherzig die zarte  
Hand, und begann so:

Jungfer, ich bin nur schlecht und gemein,  
und verstehe den Schick nicht;  
Aber ich wollt' an das Ende der Welt  
durch Feuer und Wasser  
Laufen für sie! Gott lohn' es dem Jüng-  
ferchen, daß sie so gut ist! 485  
Kaum gesagt; da erschien, sein Mägde-  
lein suchend, der Jüngling,  
Trat in die Küchenthür', und begann mit  
zürnendem Lächeln:  
Was hat Hans mit der Jungfer zu thun?  
Ein tröstlicher Anblick!  
Ziemt es sich, Hans, liebkosend mit Hän-  
dedrücken und Äugeln  
Mir die Braut zu bethören, da wir nur  
eben getraut sind? 490  
Ihm antwortete drauf die alte verständ-  
ige Hausfrau:

Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam,  
dafs man die Männer,  
Welche dem Heerde sich nah, mit der  
Küchenschürze bekleidet?  
Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt  
mir den Hans *so in Aufruhr*,  
Dafs der Haf' am Wender nicht immer  
geht, wie er sollte. 495  
Aber du ordne den Tisch, und spute dich,  
liebe Susanna!  
Also gebot die Mama; und der Bräuti-  
gam, gerne gehorchend,  
Faßte die Braut in den Arm, und küßte  
sie, eh er hineinging.  
Schnell dann folgte Susanna, des Tisches  
Gedeck zu vollenden,  
Ordnete wohl, und stellte die lieblichen  
Speisen und Gläser. 500

Aber nachdem sie alles beschleuniget; kam  
auch die Mutter,

Roth im Gesicht von der Glut, und nö-  
thigte, also beginnend:

Euer Gespräch ist wichtig, mein Väter-  
chen; aber ich stör' euch;

Denn schon warten die Fisch' und die  
hochzeitlichen Kartoffeln.

Her aus der Ecke, Luif' und Amalia! Im-  
mer geplaudert, 505  
Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan  
denn! Ist es gefällig?

Jene sprachs; da betete laut der red-  
liche Vater,

Weniges; alle nun kamen, und setzten sich,  
wie es die Mutter

Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter  
dem Spiegel

Saß der Braut zur Linken der Bräutigam;  
neben dem Jüngling 510  
Saß die gnädige Gräfin, und ihr zur Lin-  
ken der Vater;  
Aber der Braut zur Rechten Amalia, wel-  
che der Freundin  
Nicht von der Seite wich; denn es dro-  
hete nahe die Trennung!  
Weiter rechts an die schöne Amalia setzte  
die Mutter  
Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm  
wählte sie kluglich 515  
Ihren Platz, wie des Mahls Vorlegerin,  
nahe dem Schenktisch,  
Welcher mit Obst anlacht' und der pur-  
purnen Kumme voll Bischof.  
Endlich der fröhliche Karl saß feierlich  
neben dem Vater,

Als sein schmeichelndes Kind, und der  
wohl versorgenden Hausfrau.

Also schmauseten jen', in behaglicher Ru-  
he vereinigt, 520

Um den schimmernden Tisch, und tranken  
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräuti-  
gams viel, und der Jungfrau.

Dort auch lassen derweil, im Gefinde-  
stübchen versammelt,

Hans und die treue Susanna und Hedewig,  
fröhlich des Mahles,

Und des Gesprächs; denn sie feirten des  
freundlichen Jüngferchens Hochzeit, 525

Ach der schönen Luise: denn nur beim  
Namen genannt sein

Wollte sie, schlecht und recht, in edler  
Bescheidenheit ehrvoll.

Auch des Bräutigams Tugend, des wohl  
ansehnlichen Pfarrers,  
Lobten sie, welcher so gerne Geschenk  
gab, und so erbaulich  
Predigte, daß hell tönte die Ausred' auch  
in die Winkel. 530

Ihnen hatt' in der Eile Mama den Bra-  
ten vom Mittag  
Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt  
mit kräftigen Zwiebeln;  
Auch die übrigen Speisen bewilliget, wel-  
che Sufanna  
Trüge vom bräutlichen Tisch, und dabei  
hochschäumendes Festbier,  
Noch von der Ernte gespart, und die lok-  
kende Flasche voll Bischof. 535

Zitternd stärkte sich Hans mit Speis' und  
Getränk; denn es wallt' ihm

Von unruhiger Freude das Herz; und er  
konnte nicht essen.

Rasch nun verliess er den Stuhl, und be-

deckte das Haupt mit der Müze,

Warm, von streifchter Woll', und hob

aus dem Winkel die Leuchte

Von durchsichtigem Horn, bei deren Schein

er des Abends 540

Drosch, und Häckerling schnitt, und den

Pferden die Raufe voll Heu trug:

Diese hob er vom Nagel herab; in die

Tülle dann stellt' er

Einen brennenden Stumpf, und verschloss

die Thüre des Hornes.

Gegen ihn wandte sich jezt die gefällige

treue Susanna:

Hans, warum so geeilt? Du siehst ja

so wild aus den Augen! 545

Komm doch her, und trinke des Brautpaars werthe Gesundheit.

Sprachs, und reichte das Glas ihm gefüllt dar; alle nun klingend, Wünschten sie tausendmal Glück dem neuvermählten Brautpaar.

Aber der ehrliche Hans antwortete seiner Genossin:

„Iß dich fett, Susanna, mit Hedewig; nehmt die gespickte 550 Hesenkeule für euch; mich hungert nicht!“

Aber den Bischof  
Hebe doch auf; das ist ein gesundes und  
liebliches Tränkchen!

„Jezo geh' ich zum Schmiede, dem Zaude-  
rer! ob er nicht endlich  
An die zerbrochene Lünse mir neu den  
Nagel geschweift hat.“

Aber der Weg ist weit und holperich, dass  
man im Dunkeln 555

Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pfla-  
sterer haben ihn garstig  
Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen  
den Hof des Verwalters.

Eben hat auch der Mond sich beurlaubt;  
nach dem Kalender,  
Glaub' ich, haben wir heute das erste  
Viertel des Mondes.

Also redete Hans; doch ein anderes  
dacht' er im Herzen: 560  
Hinzugehn, und zu ordnen, dass schöne  
Musik bei der Hochzeit  
Tönte der lieben Mamsell, die er oft auf  
den Armen geschaukelt;  
Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt  
von dem knotigen Dornstab.

Als nun fern aus dem Hause des Organisten der Schimmer  
Leuchtete, hört' er den mutigen Hall der Trompeten und Hörner 565  
Und hellklingender Geigen, durchtönt von dem polternden Brummbaß.  
Jener übt' an den Pulten die schwereren Tänz' und Sonaten  
Für das morgende Fest, dem Pfarrer zu Lieb' und der Tochter:  
Er, und der trefliche Sohn, der jüngst aus  
der Fremde gekehrt war,  
Nur zum Besuch, denn er dient' in der schulzischen Kammerkapelle; 570  
Auch der sinnige Schäfer des Dorfs, den  
er einige Winter  
Selbst gelehrt, sein Gehülf' bei Kirchenmusik und Gelagen;

Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söhnen, gebürtig

Aus dem Thüringerlande, wo jeglicher Bauer Musik weiss;

Endlich sein Jugendfreund, der siebzigjährige Weber, 575

Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern aushalf mit dem Brummbaß,  
Jugendlich froh der Musik, taktfest und von kräftigem Anstrich.

Hans nun klopft' an die Thür', und polterte, bis man geöfnet,

Eilete dann in die Stub', und ermahnte, deutend und nickend:

Still doch, und hört, Kunſtpfeifer, ihr Fiedeler, und ihr Trompeter! 580

Packt nur ein! Die Mamsell ist getraut; und die gnädige Herschaft

Speiset bei uns, zur Ehre des Brautpaars.

Aber was dünkt euch,  
Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges  
Stück zu der Mahlzeit  
Dudeldet? Schmaus ohne Klang ist grade  
wie Glock' ohne Klöppel!

Also Hans; und bestürzt in Verwunde-  
rung hielten die Männer. 585  
Doch sie erwogen den Rath, und billig-  
ten. Rasch sich erhebend,  
Eilten sie, unter dem Arme die Instrument'  
und die Noten.

Und sie begleiteten Hans, der dem wan-  
kenden Greife den Brummbass  
Gern abnahm, und, ihn führend, mit trü-  
ber Leuchte voranging.  
Dort noch schmauseten jen', in behag-  
licher Ruhe vereinigt, 590

Um den schimmernden Tisch, und tranken  
des köstlichen Bischofs,  
Plauderten viel, und lachten des Bräuti-  
gams viel, und der Jungfrau.

Jezo begann in der fröhlichen Schaar die  
gnädige Gräfin:

Wie mir da schon wieder die kleine  
Luif' in Gedanken

Sitzt! Du scheinst mir traurig, mein Töch-  
terchen, dass du so plözlich 595

Durch den bösen Papa den Kranz vom  
Haupte verliereßt,

Den, wie ein Rosenmädchen, du stets ge-  
tragen mit Anstand.

Oder starren von Schlaf die niedergeschla-  
genen Auglein?

Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen, das  
nachdenkt, hält sich beständig

Munter und wach, wenn gleich bis zum  
hellen Morgen getanzt wird, 600  
Und die Musik ihr die Seel' in sanft be-  
täubenden Schlummer  
Einwieg't! Böser Papa! dass keine Musik  
bei der Hochzeit  
Unseres Töchterchens tönt: wo zulezt im  
Getümmel des Tanzes  
Weiber die Braut wegraffen, mit lautem  
Gekreisch sie entführend  
Ins kranzlose Gemach! Doch tröste dich,  
arme Luise! 605  
Morgen im prunkenden Zug der Geladenen  
kommst du zum Nachschmaus  
Stattlich als junge Frau, obgleich in be-  
scheidener Haube;  
Dann soll lustig die Fiedel mit Zink' und  
Trompete vorangehn!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-  
rer von Grünau:  
Freilich arg, wenn heute Gesang und Klang  
bei der Hochzeit 610  
Unseres Töchterchens fehlte! Musik ist  
die Krone des Gastmahls!  
Zauberisch dämpft die Musik Anfechtun-  
gen selber des Satans,  
Lange Weil', und Geklatsch, und Läste-  
rung, leidigen Zwang auch;  
Fröhlich stimmt sie das Herz, und erhebt  
zu entschlossener Tugend!  
Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut zum  
kristallenen Klingklang 615  
Angestimmt den Gesang, den unser Voss  
in Eutin uns  
Dichtete! Rasch ans Klavier, Amalia!  
Kommt er im Frühling;

Gieb ihm, Luise, mein Kind, den bedungenen Kuß, und noch einen.

Also der feurige Greis; und das Mütterchen füllte die Gläser  
Allen umher; auch die Braut und Amalia  
reichten ihr Glas dar, 620  
Weniges nur zu empfahn. Dann huben  
sie froh den Gesang an,  
Unter dem Schall des Klaviers; doch am  
jauchzenden Schlusse des Liedes  
Schwieg sein Getön, und es klingt' Amalia mit in den Glückwunsch.

Wohl, wohl dem Manne für und für,  
Der bald sein Liebchen findet! 625  
Er findet grosses Gut in ihr,  
Wie Salomon verkündet.  
Sie tröstet ihn mit Rath und That,  
Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie sucht des Mannes, wie sie kann, 630  
Zu pflegen und zu warten;  
Sie spinnt und näht für ihren Mann,  
Bestellt ihm Haus und Garten,  
Und scheuet weder Frost noch Glut,  
Beständig flink und wohlgemut. 635

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,  
Und macht es ihm noch lieber;  
Kommt auch einmal, was ihn betrübt,  
Sie schwatzt es bald vorüber:  
Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus, 640  
Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,  
Des Mannes Augenweide;  
Doch lässt sich Liebchen gerne sehn  
Im wohlgewählten Kleide, 645  
Und naht sich dann mit holdem Gruss,  
Und bringt ihm einen warmen Kuß.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn  
 In Liebchens weichem Bette;  
 Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn  
 Sich fest wie eine Klette, 651  
 Und wünscht ihm küßend gute Nacht,  
 Und fragt oft leis', ob Männchen wacht.

Wenn noch so wild der Sturmwind faust,  
 Vom Dach der Regen prasselt, 655  
 Der Schornstein heult, die Woge braust,  
 Und Schnee und Hagel rasselt;  
 An Liebchens Busen ruht er warm,  
 Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,  
 Und nichts will ihr behagen; 661  
 Doch lacht sie seiner Ängstlichkeit,  
 Und schämt sich es zu sagen:  
 Sie wanket ach! so müd' und schwer,  
 Auf ihren Mann gestützt, einher. 665

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,  
Und lässt ihr Kindlein saugen;  
Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,  
Bekuckt ihm Nas' und Augen,  
Und freut sich, dass der kleine Christ 670  
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen,  
dir!  
Ihr seid euch schon begegnet!  
Euch segne Gott vom Himmel hier,  
Bis er euch droben segnet! 675  
Klingt an, ihr Freund', und singet laut:  
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun hell im Gefange der Gläser  
Gekling' an einander  
Klingelte; plötzlich erscholl mit schmettern-  
dem Hall vor dem Fenster

Geig' und Horn und Trompete, durchtönt  
von dem polternden Brummbaß, 680  
Ungestüm und betäubend: als kracht' ein-  
schlagender Donner  
Aus dem Gewölk, als braust' ein Orkan  
in zer splitterte Tannen;  
Gellend dröhnte die Stub' und es summt'  
im Klaviere der Nachklang.  
Jene vor Lust frohlockten, und klingelten  
alle noch einmal  
Jauchzend, vor allen der Vater, und sein  
lautbrummendes Kelchglas. 685  
Jezo riefft du entzückt, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:  
Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewig-  
keit! Das war ein Glückwunsch,  
Kräftig und laut aus dem Herzen, der mu-  
tiger, als der Kanonen

Jubelgetön, in das Dorf zu dem äusser-  
sten Ende hinabschallt!

Das hat Hans mir gemacht, kein anderer!

Solcher Erfindung 690

Freut er sich immer, der Schalk! Mein  
Töchterchen, klopf' an das Fenster,  
Dass sie herein doch kommen; sie sind uns  
liebe Gesellschaft.

Jener sprachs; da enteilte das rosen-  
wangige Mäglein  
Fröhlich, und klopf' an das Fenster mit  
Macht; und es hielten die Männer  
Mitten im Takt, und lauschten, wie hold  
und freundlich sie einlud: 695

Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik!

Wie gerufen zum Glückwunsch  
Kamt ihr! Aber bedenkt die Abendluft  
des Oktobers!

Scharf ist drausen der Wind, und dem  
alten Manne nicht heilsam!

Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid  
uns liebe Gesellschaft!

Also Luif' anmutig; und jenen gefiel,  
was sie sagte. 700

Lobend das schöne Gesicht, den melodischen Laut, und den Anstand,  
Gingen sie, herzlich vergnügt, und priesen  
den Bräutigam selig.

Also redete mancher der tonverständigen  
Männer:

Wahrlich ein Engel von Weib! Wie gerad' und behend', und wie blühend

Unter dem Kranz! Ihr Lächeln verjüngt  
wohl greifendes Alter! 705

Wieder ein anderer sprach der tonverständigen Männer:

Sage mir einer hinfort, zur Harmonika  
klinge Gefang nicht!  
Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte  
alles in Aufruhr!  
Also redeten jen', um das Haus sich  
wendend zur Thüre,  
Eilten hinein, und grüßten mit mancher-  
lei scharrendem Bückling, 710  
Segen und Heil anwünschend dem neu-  
vermählten Brautpaar.  
Ihnen folgte Hans, und trug schwerfäl-  
lig den Brummbaß,  
Schlau, mit verbissener Lache. Doch ernst-  
haft sagte der Vater:  
Hans, du giebst mir den Leuten ein Är-  
gernis! Voller Verwundrung  
Werden sie, alt und jung, aus den Wohnun-  
gen rennen, und fragen: 715

Horch! was bedeutet der Lerm! Ist nun  
der Pfarrer so weltlich,  
Dass er den Abend sogar vor dem Hoch-  
zeittage die Tochter  
Fiedelt zu Bett' und trumpetet? Wie wird  
wohl morgen gejubelt,  
Wann sie im Kranze die Braut mit Musik  
hinführen zur Trauung!  
Doch gut war es gemeint; ich danke dir.  
Schaffe nur hurtig 720  
Gläser und Wein auf den Tisch; und Müt-  
terchen macht es im Winkel  
Dort ein wenig bequem für unsere liebe  
Gesellschaft.  
Also der Greis; nichts redete Hans,  
und lachte so schämig,  
Ging dann hinaus zu bestellen; und flugs  
bracht' alles Sufanna,

Pfefferkuchen dabei und Pfeffernüß' auf  
dem Teller, 725  
Süßs und sprock und gewürzt, für unver-  
mutete Gäste.

Noch befann sich Mama des Geschenks  
von der neulichen Hochzeit,  
Eilte zur Kammer hinaus, und bracht' ein  
grosses Gebacknes,  
Butterkringel im Dorfe genannt, von dem  
Thüringer Brezel;  
Füllete dann die Gläser umher, und nö-  
thigte freundlich: 730  
Nehmt heut Abend vorlieb, als gute  
Freund' und Gevattern;  
Denn heut waltet bei uns recht eigent-  
lich Polterabend!  
Morgen wird erst hochzeitlich geschmaust  
bei der gnädigen Gräfin.

Aber die Gräfin begann zu den ton-  
verständigen Männern:

Brav, dass ihr wackeren Leute daran denkt,

unserer Jungfrau 735

Hochzeitfest, obgleich es unangekündigt  
einfiel,

Durch die edle Musik zu erfreun. Un-  
billig ja wär' es,

Hätten wir solchen Kranz nicht einmal zu  
Grabe geläutet!

Meine Patin, die Braut ist, wie wenige,  
züchtig und ehrbar;

Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräuti-  
gam. Kinder, ich sag' euch, 740

Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den  
auserwähltesten Brautmarsch!

Eiferig sagte dagegen des Chors ton-  
kundiger Meister:

Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen  
sie! Unserer Freundin  
Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt  
und leichtert den Athem  
Selbst engbrüstigen Greisen, und schmei-  
diget Finger und Arme! 745

Aber der Pfarrer begann zu dem sieb-  
zigjährigen Weber:  
Vater, ihr hattet doch nicht Einwendun-  
gen wider die Hochzeit?  
Jezo kämt ihr zu spät. Ich hab' euch ein  
paarmal betrachtet,  
Wann ich meine Luif' abkündigte, wie  
ihr an eurem  
Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zit-  
ternden Hände mit Inbrunst 750  
Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt an  
dem Töchterchen Antheil.

Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:  
Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein graues  
Haar auf der Scheitel,  
Wäre mein Herz so verstockt, und nähm'  
an der Jungfer nicht Antheil,  
Welche so tugendsam ist, so gottesfürchtig und lieblich! 755  
Fragt nur jeglichen Menschen im Dorf;  
ihr sollt euch verwundern,  
Was man euch alles erzählt von dem Jüngferchen! wie sie gefällig  
Überall mit den Frohen sich freut, mit  
den Traurenden trauert;  
Dürftige speiset und tränkt, den Nacken-  
den wärmt und bekleidet,  
Arm' und verwaisete Kinder zur Schul'  
anhält und versorget, 760

Mädchen in Handarbeit und Sittigkeit übet  
durch Umgang,  
Und das Lager der Kranken besucht mit  
Trost und Erquickung!  
Herr, und den heimlichen Armen, den kläg-  
lichsten! wie sie ihn ausforscht,  
Und Barmherzigkeit übt, dass einer nicht  
weiss, wo es herkommt!  
Kaum dass sie selber es weiss! Vollbrachte  
sie eben ein Stückchen, 765  
Dass die Engel sich freun; dann gehet sie,  
mir nichts, dir nichts!  
Ebenen Gang, und scheint nur ein hü-  
sches und lustiges Mäglein!  
Nun der alles vergilt, vergelt' es ihr im-  
mer und ewig!  
Ihr herzlieber Gemahl ist ein christlicher  
Mann, der gewiss ihr

Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter  
ist, noch sie verschüchtert: 770

Eine Seele mit ihr! Man wird euchs mor-  
gen schon kundthun,

Ob wir die Heirat im Dorf misbilligen.

Nehmt es nicht übel,

Herr: wir lieben euch fehr, nichts weni-  
ger aber die Tochter!

Also der Greis; und es bebte die Thrän'  
an den grauenden Wimpern.

Ernstvoll nahm er das Glas, und leerete.

Aber die Jungfrau 775

That, als hörte sie nicht, und gewandt  
ihr erröthendes Antliz,

Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia,  
lachte dann laut auf.

Als sich der Organist mit den Seinigen  
jezo gelabet,

Theilt' er die Stimmen umher; und mit  
einmal flossen harmonisch  
Liebliche Saitentöne, zu wollustathmen-  
der Flöten 780  
Süßsem Gesang', und dem Laute des sanft  
einhallenden Waldhorns.  
Wie im blumigen Mai, wann die Abende  
heiter und schwül sind,  
Spät in die Nacht auf den Bänken am  
Eingang Männer und Weiber  
Lauschen den Zwillingstönen des Wald-  
horns, welche vom See her,  
Mit dem Geröchel des Sumpfs und Nachti-  
gallstimmen im Mondchein, 785  
Nah und entfernt anwehn, dass leif' ant-  
wortet der Buchwald:  
So voll Anmut klangen auch dort Wohl-  
lante des Waldhorns,

Lieblich gedämpft von zween tonkundi-  
gen Söhnen des Jägers.

Jezo gellt' auch Hoboengetön, gleich Stim-  
men der Sänger,

Samt dem ernsten Fagott, von rauschen-  
den Saiten umjubelt. 790

Einzeln darauf erhub sich des Organisten  
berühmter

Vielgewanderter Sohn; denn Manheim,  
Wien und Venedig

Hatt' er besucht, und dient in der schul-  
zischen Kammerkapelle:

Dieser entlockte gemach der Kremonagei-  
ge melodisch-

Rieselndes Silbergetön; ihm schlug des  
Klaviers Generalbass 795

Karls treuherziger Lehrer; und horchen-  
der schwieg die Versammlung,

Selbst die Genossen der Kunst, wie klar  
ihm die Tön' und geründet  
Rollethen unter dem Bogen, wie voll ein-  
schmeichelnder Wehmut.

Alle Weisen des Klangs wetteiferten, an-  
dre mit andern;

Vielgewandt, tiefströmend ergoss sich der  
lebende Wohllaut: 800

Donnerte bald, wie, gestürmt vom Orkan  
am Gestade die Brandung

Hoch aufbraust, wann das Krachen zer-  
scheiterter Kiel', und der Männer  
Jammerndes Angstgeschrei in den grausen  
Tumult fern hinstirbt;

Wallete dann, wie ein Bach, der über ge-  
glättete Kiesel

Rinnt durch Blumen und Gras und Um-  
schattungen, wo sich die Hirtin 805

Gerne legt, aufhorchend im lieblichen  
Traum dem Gemurmel.

Aber der Pfarrer begann zu des Chors  
tonkundigem Meister:

Bravo, mein Herr Gevatter! wir hangen  
noch steif an der alten  
Kernmusik, und glauben, Musik sei Spra-  
che des Herzens:

So wie ein edel empfindender Geist, nicht  
kundig des Wortes, 810

Etwa in hellem Gesang' und gefangnach-  
ahmenden Tönen

Gott anstaunt, und die schöne Natur, in  
Lieb' und Entzückung

Hinschmilzt, klagt und erschrickt, in Ver-  
zweifelung sinkt, und sich aufhebt.

Auch ist jedem, der fühlt, die Herzens-  
sprache verständlich:

Stimme von Gott, wie Donner und Sturm,  
und Gefäusel des Frühlings, 815  
Und wie des Thiers vielredender Laut, des  
gebietenden Löwen  
Machtausruf in der Wüst', und des hoch  
anschwebenden Adlers,  
Oder das Muttergetön der freundlichen  
Kuh und des Schafes,  
Liebender Tauben Geseufz', und der Glück'  
anlockendes Schmeicheln.  
Auch wie die Stimmen von Gott, unwan-  
delbar tönt sie und ewig, 820  
Allen Landen und Zeiten die selbige:  
nicht wie des Puzes  
Eigenfinn, den wir gestern bewunderten,  
morgen verabscheun;  
Oder die Aftermusik, die, der üppigen  
Laune gehorsam,

Sinnlos prunkt und gaukelt, im Kälbertanz und im Bockssprung.

Aber so laut das Gefühl in Stimm' und  
Tönen uns zuruft, 825

Hallt es doch lauter ins Herz und erschütternder, wenn des Gesanges  
Wort einstimmt, die eigne vertrauliche  
Sprache der Menschen.

Spielt mir denn jezo ein Lied zur Veränderung, etwa von Hendel,  
Reichardt, Gluck und Emanuel Bach, und  
dem treflichen Meister,

Unserem Schulz, dem Luther noch selbst  
nachfäng' an der Orgel. 830

Singt mir: Ich danke Gott! und die Waldserenat' und das Tischlied.

Also gebot der Vater; es folgten willig die andern.

Aber zuvor erhub sich die alte verständige

Hausfrau,

Ging, und neigend das Haupt an die blühende Wange der Tochter,

Sagte sie leis' ins Ohr, doch so dass die  
anderen hörten. 835

Nicht zu heiss dich gesungen, mein  
Töchterchen! Alles mit Masse:  
Warn' ich immer umsonst, und zumal bei  
den schulzischen Liedern.

Brennt doch schon dein liebes Gesicht  
mir die Wange wie Feuer!

Allzu hiziges Mädchen! es möcht' am  
Schlafe dich hindern!

Dann sind morgen die Äugelein wüst; dann  
lachen die Spötter! 840

Jezo schmück' ich dir sauber das Braut-  
bett! Bin ich dann artig?

O

Drauf mit leiserer Stimme begann das  
rosige Mägglein:  
Mütterchen! — senkte den Blick, und  
wandt' ihr liebliches Antliz,  
Feuerroth; und sie lachten des hold errö-  
thenden Mäggleins,  
Alle, das Mütterchen auch; und der Bräu-  
tigam neckte sie heimlich. 845  
Lächelnd ging nun die Mutter, und rief  
der treuen Sufanna:  
Lafs die Teller nur stehn; auch Hede-  
wig wäschte sie allein wohl.  
Komm du, liebe Sufanna, und leuchte  
mir. Hast du den Kater  
Reichlich vom Tische versorgt, und den  
guten Packan, der so kläglich  
Knurrt in dem Schauer und heult? Ihm  
gefällt wohl unsre Musik nicht. 850

Komm, und hilf mir bereiten das Braut-  
bett unferer Tochter.

Also Mama; und es folgte mit eifer-  
nem Leuchter Sufanna.

Jezo nahm aus dem Schranke die alte ver-  
ständige Hausfrau

Feinere Laken und Bühren, die glatt von  
der Mangel und schneeweiss  
Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht,  
und sprach vor sich selber; 855

Stieg dann die Treppe hinauf zur düste-  
ren Kammer voll Hausrath,

Die dort unter dem Namen der Polter-  
kammer berühmt ist;

Wähl' aus dem Schlüsselgebund, das ihr  
zur Seite herabhing,

Öfnete dann vorschauend, und trat vor  
die eichene Lade,

Die, von den Ahnen geerbt, mit alter-  
thümlichem Schnizwerk 860  
Pranete, gros und geräumig: am Schloß  
war Jakob gebildet,  
Seine Rahel umarmend, die Schäferin;  
neben dem Brunnen  
Stand ein Lamm auf dem Stein, und es  
drängte sich trinkend die Heerde.  
Diese nunmehr auffschliessend, erhob sie  
das köftliche Bettzeug,  
Lange gespart für die Braut, die leichte  
Deck' und die Kissen, 865  
Welche von Eiderdunen sich bläheten;  
aber Susanna  
Gab ihr das Licht, und trug die schwel-  
lenden Betten geschäftig  
Hin zur Kammer der Braut; ihr folgte  
leuchtend die Mutter.

Als nun weich und sauber das Hochzeit-  
bette geschmückt war,  
In dem Gestell mit hohem und schönge-  
bogenem Himmel, 870  
Und zwei trauliche Kissen sich wohlge-  
paart an einander  
Dehneten: brachte Mama den stattlichen  
Bräutigamschlafrock,  
Fein von Kattun, kleeröthlich, mit farbi-  
gen Blumen gesprenkelt;  
Brachte für jeden ein Paar hochzeitliche  
'grüne Pantoffeln,  
Prunkend von Saffian, und stellte sie ne-  
ben einander; 875  
Brachte die weisse Haub' und das Leib-  
chen mit rosigen Bändern;  
Brachte dann auch die Müze von feinem  
Batist, die, mit rothem,

Flammig gekräuseltem Band' und dem  
Quast von Kanten gezieret,  
Urgroßväterlich strozt'; und das Mütter-  
chen lachte behaglich.

Als sie nunmehr vollendet, enteilten sie;  
Jungfer Susanna 880

Kehrte zurück an ihr Werk, und Mama  
zu der lieben Gesellschaft.

Lächelnd ging sie alsbald zum Bräutigam,  
der am Klaviere

Singend stand mit der Braut und Amalia,  
legt' auf die Achsel

Ihm sanftklopfend die Hand, und begann  
mit leisem Geflister:

Jezo, mein Sohn, nach Belieben; das  
Brautbett haben wir fertig. 885  
Sprachs; und mitnichten verdroß es den  
Bräutigam; froh in Bestürzung

Drückt' er die Hand der lieben Mama; und  
sie küsst' sich herhaft.

Aber die Gräfin begann zu dem redlichen  
Pfarrer von Grünau:

Vater, sie halten da Rath um das Töchterchen. Wo du mir durchgehst,  
Kleine Luif! Erst knixt man herum, und  
wünscht der Gesellschaft 890  
Gute Nacht! freimütig, und nicht so bang'  
und erröthend.

Halte sie fest am Ermel, Amalia! morgen  
gehört sie  
Uns, die Ehegemahlin des würdigen Pfarrers von Seldorf!

Dann wird weder gehüpft noch gelacht;  
dann wandelt man ehrbar!

Dann wird die Wiege bestellt! dann singt  
man: Eyo Popeyo! 895

Seht, wie das schelmische Bräutchen da  
hohnlacht! Trozest du, Bübin,  
Dass der Wächter im Dorf zwölf ruft, und  
der Wagen schon wartet?  
Drauf antwortest du, ehrwürdiger  
Pfarrer von Grünau:  
Hurtig noch eins! Vollauf bis zum ober-  
sten Rande die Gläser!  
Dass hoch lebe die Braut und der Bräu-  
tigam! Alle geklingt nun! 900  
Alle mit voller Musik! dass nicht in der  
bräutlichen Kammer  
Hämisch ein Nachtgespenst sie beleidige,  
oder Asmodi!  
Sprachs, und winkte zur Seite dem  
Bräutigam; dieser verstand ihn.  
Aber da rings die Gläser mit hellem Ge-  
kling' an einander

Klingelten, rings in den Klang wie Triumf  
lautjauchzender Glückwunsch 905  
Tönte, da Geig' und Trompet' und Horn  
und der polternde Brummbaß  
Wild mit betäubendem Hall einschmet-  
terten: rasch in dem Aufruhr  
Flog mit der Braut aus der Thüre der  
Bräutigam; lautes Gelächter  
Schallte den fliehenden nach, und Hän-  
deklatschen und Jubeln.



## ANMERKUNGEN.

### ERSTE IDYLLE.

V. 11. Puter, *Truthühner, Kakeuten.*

V. 74. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man in der Haushaltung vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten: *DAUCUS CAROTA.*

V. 75. Gänsebrust, hier eine geräucherte, auch Spickgans oder Flickgans genannt.

V. 78. Die Dernatkirsche, ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen oder Amarellen begreift man bei uns alle edlen Frühkirschen von saftiger Süßigkeit.

V. 101. Tremsen, blaue Kornblumen.

V. 115. Schafthalm, *Schachthalm, Schaffrufsch:* *EQUISETUM.*

V. 141. Himmelspferdchen, *Gottespferd*, *Heupferd*: *LIBELLULA GRANDIS*.

V. 170. Huflattig, *ein grossblättriges Kraut*, *in Gestalt eines Rosshufs*: *TUSSILAGO*.

V. 173. Das gewöhnliche *Geschirr* der sich selbst überlassenen *Landleute* für wilde *Bieren*.

V. 197. Spillbaum, *Spindelbaum*, *Pfaffen-hütlein*, *Zweckholz*: *EVONYMUS EUROPAEUS*.

V. 198. Querl, *um Mehlabrei und Eierspeisen* zu bereiten. Querlen stammt von werlen, umdrehen, wie quellen von wallen. Daher ist Werld oder Welt eigentlich der Erdkreis, als Scheibe gedacht.

V. 202. Maililie, *Maiblume*, *LILIUM CON-VALLIUM*: *CONVALLARIA MAIALIS*. Pilze, eine Art essbarer *Erdschwämme*. Morcheln, eine andere Art.

V. 248. Genst, *Ginster*, *Bram*.

V. 332. Worte des vormals unduldsamen Petrus, *Apostelgesch. X. 34. 35*.

V. 378. Ernestine, *des Dichters Gattin*.

V. 438. Hünengräber, die *Grabhügel* der alten Deutschen vor der Einführung des Christenthums. Hüne wird noch für Riese gebraucht.

V. 439. Hulst, *Stechpalme*, *ILEX AQUIFOLIUM*.

V. 467. Eppich, der edlere *Geschlechtsname* von Seleri und dem undichtrischen Peterfilie.

V. 505. Ulme, anderswo Ilme, Rüster; Iper.

V. 506. Rak, Racker, Roller, Mandelkrähe: *CORACIAS GARRULA*.

V. 563. Röhricht, ein Rohrdickicht.

V. 564. Kolben, Narrenkolben: *TYPHA*. Seelilien, Mämmelchen: *NYMPHAEA*.

V. 569. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel, und Werder.

V. 600. In Holstein sind die Felder durch bebüschtte Wälle mit Graben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt durch ein breites Gatter verschlossen wird.

V. 602. Glühwurm, Feuerwurm, Gleimchen, Johanniswurm: *CANTHARIS NOCTILUCA*.

## ZWEITE IDYLLE.

V. 47. Batift, *die feinste weisse Leinwand aus den Niederlanden.*

V. 53. Bonen, *mit Wachs glänzend reiben.*

V. 54. Befchen oder Böfchen, *zwei vier-eckte Streifen von feiner Leinwand, welche die Geiftlichen vorn am Halse tragen; Adelung nennt sie das Läppchen. Das bremische Wörterbuch erklärt Bofken durch Amtskragen: welches für Holstein und Mecklenburg falsch ist.*

V. 55. Kragen oder Kraufe nennen wir das krausfaltige Rad um den Hals der Geiftlichen und der Rathsherren in Reichsstädten.

V. 64. kühlig, etwas kühl, vom niedersächfischen kölig.

V. 68. Riole, *ein Bord oder Fach, besonders für Bücher.*

V. 93. Planke, *ein Zaun von Planken oder starken Brettern.*

V. 144. Lüder, vom Küchengarten.

V. 150. Brückners Predigten für Ungelehrte.

V. 174. Wegbirschen, wegschießen.

V. 175. Ziemer, das Rückenstück, besonders das hintere. Wir kennen dies Wort nur geschlechtlos; bei Adelung ist es männlich.

V. 195. Kaftan, ein langer und weiter Oberrock der Morgenländer.

V. 207. Sich sputen, eilen; vom niedersächsischen spoden, im Englischen SPEED. Geschwindigkeit und Glück im Ausführen heißt Spood; wovon spodig, betriebsam. Das griechische σπεδη stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen Ursprache.

V. 215. Harken, rechen.

V. 240. Gelten für betreffen erfodert den vierten Fall: es gilt mein Leben, es gilt mich. Ein anderes ist: die Entschuldigung gilt mir, statt, ich lasse sie gelten. Unsre besten Schriftsteller erwogen diesen Unterschied nicht immer.

V. 252. Samarie, die lange vorn geschlossene Amtskleidung der Geistlichen. Ehmals war

Summarie eine Tracht der Vornehmen; und Simarre, Cimarre, Samare, bedeutet in den benachbarten Sprachen ein langes, von den Fernen, wahrscheinlich in den Kreuzzügen, entlehntes Weibergewand.

V. 282. Iltis, Illing, Ilk, ein schwarzgelbes Raubthier von der Gröfse einer Kaze: MUSTELA PUTORIUS.

V. 284. Muskathyacinthe, wohlriechende Traubenthalycinthe; HYACINTHUS MUSCARI.

### DRITTE IDYLLE.

V. 17. Metten, die fliegenden Spinneweben im Herbste, Marienfäden, Sommerfäden, Grasweben, der fliegende Sommer, der Altweibersommer, Metkensommer, Slammetjensommer: von Meddik oder Metje, Made, und Slammeddik, Regenwurm. Der veränderliche Volksglaube hält sie für ein Gespinst von Elfen und Zwergen, von der Mutter Maria, und von Erdwürmern.

V. 30. Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstlichen Schloße Gra-

*venstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.*

V. 46. Sandart oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlecht: **PERCA LUCIOPERCA.**

V. 105. Polterabend oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit, oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und der Mädchen.

V. 144. Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.

V. 145. Angelika Kaufmann, eine deutsche Mahlerin in Rom.

V. 412. Zorn für Eifer und heftige Bewegung, wie das griechische ογγν.

V. 425. Sülzmilch, dicke gesäuerte Schafmilch. Im Herbste wird die abnehmende fettere Milch jeden Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugeschüttet, und durch häufiges Umrühren zähe gemacht. Man giebt sie den Winter hindurch auf den Tischen der Vornehmen mit Zucker bestreut zum Braten.

V. 464. Wählig, aus dem Niedersächsischen, wohlgemut, üppig; von Wähl oder Weel,

*Wohlsein, Üppigkeit: Englisch WEAL, WEALTH, Überfluss, Reichthum.*

V. 465. Das Kind ist schier oder glatt, als wäre es aus dem Teige gewälzt: *ein niedersächsisches Sprichwort.*

V. 471. *Ein Sprichwort, womit man voreilige Sorge abweiset.*

V. 541. Raufe, eine längs über der Krippe befestigte Leiter, durch welche das aufgesteckte Futter vom Viehe gerauft wird.

V. 542. Tülle, die Röhre des Leuchters und der Laterne. Adelung schreibt Dille, und erklärt jenes für die gröbere Ausprache.

V. 554. Lünse, der breitköpfige Achsangel, das Rad zu halten. Schweißen, zwei Stücke Eisen, die in der Schweifshize fließen, mit dem Hammer vereinigen.

V. 580. Kunstpfeifer, im gemeinen Leben ein Musiker.

V. 597. Das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfes, mit dem Rosenkranze geschmückt wird,

heifst das Rosenmädchen. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

V. 726. Sprock, *spröde, zerbrechlich.*

V. 831. *Aus Schulzens Liedern im Volkston,*

V. 854. Bühre, der Überzug eines Kiffens: in Obersachsen die Züge.

V. 866. Eiderdunen, die zartesten Dunen oder Flaumfedern, welche der Eider, oder die Eidergans, *ANAS MOLLISSIMA*, ein nordischer Küstenvogel zwischen Gans und Ente, sich selbst aus der Brust rupft, und zum Schuze der Eier in den Nestern aufhäuft, woraus man sie einsammelt, und wegen ihrer Weiche und Leichtigkeit theuer verkauft.

V. 878. Kanten, im Niedersächsischen, die Spizen, wegen ihres eckigen gespizten Randes. Das Wort Kante, Ecke oder Seite, brachten schon die ältesten deutschen Eroberer nach Italien und Frankreich.

V. 895. Eyo Popeyo, oder Eya Popeya, wird häufig im Wiegengesange gehört. Hier bezieht es sich zugleich auf ein Lied von Göthe mit schulzischer Musik, das eben gesungen worden.

V. 902. Asmodi, der Eheteufel der jüdischen Mythologie, der selbige, der, wie das Büchlein von Tobias III, 8 bezeuget, in der Brautkammer der schönen Sara, der Tochter Raguels, sieben junge Männer nach einander tötete; bis ihn der junge Tobias mit Fischleber wegräucherte, und der Engel Rafael in der Wüste Egyptens band. In Grünau sind schon Jäger und Hirten so weit aus der Kindheit, dass ihr Pfarrer durch scherzhafte Erwähnung solcher Teufeleien, die Milton im verlorenen Paradies IV, 168 noch ernsthaft behandelte, nicht anstössig zu werden fürchtet.




---

Berlin, gedruckt bei J. G. Langhoff.

